

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford



Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 u. Postgeb.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 237

Herford, Donnerstag, den 9. Oktober

1913

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler“.

Die Welfenfrage.

Eine neue Erklärung des Prinzen Ernst August. — Noch kein Verzicht auf Hannover.

Das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ verbreitet folgende hochoffizielle Erklärung:

„Die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, die unter Berufung auf den Fahrenheideid abgegebenen Erklärungen in dem Briefe des Prinzen Ernst August an den Reichskanzler zu missdeuten, stehen, wie uns aus Gmunden von zuständiger Seite mitgeteilt wird, in scharfem Gegensatz zu der Auffassung des Prinzen selbst. Der Prinz ist der Meinung, daß seine in diesem Briefe enthaltenen Äußerungen über das in dem Fahrenheideid liegende Versprechen so klar und bestimmt seien, daß niemand das Recht habe, an seinen Worten zu deuteln und zu rütteln. Es sei für ihn unverständlich, wie jemand daran zweifeln könne, daß dieses Versprechen auch in Geltung bleibe, sobald er deutscher Bundesfürst geworden sei, da es eine Verpflichtung enthalte, die sich für einen deutschen Bundesfürsten von selbst ergebe, und daß er sich daher an sein Versprechen für immer gebunden fühle.“

Die Mitteilungen der „Frankfurter Nachrichten“ über die Verhandlungen vor der Hochzeit sind, wie wir aus Gmunden und Berlin erfahren, unrichtig. Die Besprechungen des Reichskanzlers in Pommern mit dem Herzog von Cumberland und dem Prinzen erzielten ganz klar das Ergebnis, das in dem Briefe des Prinzen an den Kanzler niedergelegt ist. Die Schilderung eines Auftritts mit dem Prinzen August Wilhelm gehört in das Reich der Fabel.“

Der letzte Satz soll sich anscheinend auf den angeblichen Ausdruck des Prinzen Ernst August beziehen, daß für ihn in erster Linie die Ehre, erst in zweiter Linie die Liebe in Betracht komme. Prinz August Wilhelm soll dann dem Prinzen Ernst August, der das Zimmer verlassen hatte, zurückgekehrt

haben. Doch das ist ein nebensächlicher Punkt. Was Prinz Ernst August jetzt durch das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ erklärt, läßt immer noch einen klaren Verzicht auf Hannover vermissen. Ob die Abwehr gegen Missdeutungen seines Briefes sich gegen die Welfen oder gegen die nichtwelfische Presse handelt, geht nicht klar hervor, doch wäre gerade dies sehr erwünscht gewesen, denn die Welfen haben von Anfang an, und zwar unter Berufung auf das Haus Cumberland betont, daß der Brief des Prinzen Ernst August keine Verzichtleistung auf Hannover enthalte. Daß der Prinz sein Versprechen halten wird, nichts zu tun und nichts zu unterstützen, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Bestand Preußens zu verändern“, daran darf man wohl nicht zweifeln. In dieser neuesten indirekten Kundgebung geht der Prinz weiter, indem er erklärt, daß er auch als deutscher Bundesfürst sich an sein Versprechen für immer gebunden fühle. Dennoch läßt immer noch eine große Lücke. Denn das persönliche Versprechen des Prinzen Ernst August bindet nicht seine etwaigen Nachkommen. Vor allen Dingen ist aber nicht einzusehen, weshalb der Prinz, wenn er sich an sein Versprechen für immer gebunden fühlt, nicht einfach positiv erklärt, für sich und seine Nachkommen auf den hannoverschen Thron zu verzichten.

Jedenfalls scheint durch dieses neue Versprechen des Prinzen Ernst August eine sicherlich vorhandene gewisse Verstimmlung zwischen der preussischen Regierung und dem Welfenhaus beseitigt worden zu sein. Denn Prinz Ernst August ist am Mittwoch morgen in Berlin angekommen, hat sich nach dem Neuen Palais in Potsdam begeben, wo er von seiner Frau erwartet wurde und wird vorläufig auch in Potsdam bleiben.

Tages-Übersicht.

9. Oktober.

Nach einer amtlichen Erklärung stellt sich Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, auf den Standpunkt, daß die in dem Brief an den Reichskanzler enthaltenen Äußerungen völlig klar und bestimmt seien und protestiert gegen Mißdeutung seiner Worte.

Bei dem Galadiner in Madrid wechselten König Alfons und Präsident Poincaré herzliche Trinksprüche.

Das griechische Hauptquartier wurde von Athen nach Cavalla verlegt.

Rußland und Japan haben die Republik China offiziell anerkannt.

In Kiew begann unter großer Erregung der Öffentlichkeit der Ritualmordprozeß.

Die dänische Verfassungsvorlage wurde in zweiter Lesung einem engeren Ausschuss überwiesen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus und das Magnatenhaus sind zusammengetreten.

Die russische Reichsbank überweist an Privatbanken 100 Millionen Rubel zur Bekämpfung der Kursstürze.

Die Mitglieder des preussischen Städtetages unternahmen einen Besuch nach Katowitz und besichtigten eine Reihe obererschlesischer Gruben- und Hüttenwerke.

Franz Kossuth, der bekannte ungarische Staatsmann, liegt schwer darnieder.

Stimmung der Berliner Börse.

8. Oktober. Die Grundstimmung der Börse war heute fest. Die geringe Geschäftslust veranlaßte, daß trotz geringfügiger Umsätze die maßgebenden Papiere beträchtlichen Schwankungen ausgesetzt waren. Der Privatdiskont lag um ein Achtel Prozent an und steht jetzt auf 4½ Prozent. Täglicher Geld stellte sich auf 4½ bis 4 Prozent. Der Kassamarkt war schwächer. Die deutschen Anleihen notierten 0,10 Proz. höher, die 3 Proz. Anleihe um 0,20 Proz.

Schulversäumnisse

von Fortbildungsschülern.

betrifft eine jetzt ergangene Entscheidung des Kammergerichts, in der sich der höchste Gerichtshof darüber ausspricht, wer berufen erscheint, in Fortbildungsschulen die Unterrichtszeiten festzusetzen. In Lübeck besteht eine kaufmännische Fortbildungsschule. Auf einem Sonntag nachmittag setzte der Leiter der Schule unter Zustimmung des Schulpflichtes eine Kaisergeburtstagsfeier fest, und er wies die Schüler darauf hin, daß sie erscheinen müßten. Ein Handelslehrling erschien nicht und wurde in eine Geldstrafe genommen. Er und sein Vater beantragten richterliche Entscheidung. Die Strafkammer zu Lübeck verurteilte den Angeklagten als Berufungsgericht, weil er es trotz des zweiten Weges vom Elternhause zur Schule (ein Weg von einer Stunde) hätte einrichten können, daß er an der Feier teilnahm. Und er habe auch die nötige Einsicht in die Strafbarkeit seines Verhaltens gehabt. Auf die Revision des Angeklagten und seines Vaters hob das Kammergericht das Urteil der Strafkammer auf und sprach den Lehrling frei. Nach dem Ortsstatut von L. müßten alle Handlungslehrlinge und Lehrer an dem vom Magistrat festgesetzten Unterricht teilnehmen und ebenso an allen sonstigen Veranstaltungen der Schule, wie Prüfungen, Feiern usw. Eine solche Bestimmung könne als Zwangsvorschrift nur dann Anwendung finden, wenn man die Feiern als Teil des Unterrichts ansehe (§ 120 der Gewerbeordnung). Ob hier die Feier als Teil des Unterrichts anzusehen war, könne jedoch dahingestellt bleiben. Denn auch wenn man es annehme, so sei ihre Festsetzung nicht in der gebührenden Weise erfolgt. Denn nach dem auf der Novelle vom 27. Dezember 1911 beruhenden letzten Absatz des § 120 der Gewerbeordnung würden die Unterrichtszeiten von der hierfür nach Landesrecht zuständigen Behörde festgesetzt und bekannt gemacht. Als derartige Behörde komme aber nicht der Schulleiter in Betracht, der hier die Feier festgesetzt habe, sondern der Magistrat. (Art. d. 1. Straß. v. 2. Okt. 13.)

Neueste Nachrichten.

Vor dem Ausbruch des dritten Balkankrieges.

Wien, 9. Oktober. An hiesigen informierten Stellen wird die Situation mit Rücksicht auf den türkisch-griechischen Konflikt als sehr pessimistisch bezeichnet. Man rechnet bereits mit dem Ausbruch eines neuen Balkankrieges. Allerdings glaubt man, daß dieser Krieg lokalisiert bleiben würde, da Bulgarien nur wenig Lust zeigt, sich an die Seite der Türkei zu stellen und aber auch Serbien mit den Albanern hinreichend beschäftigt ist, so daß es schwierig zu einer Hilfeleistung für Griechenland seine Hand bieten könnte. Falls nicht ein gewaltiger Umschwung eintritt und die Großmächte energische Schritte einleiten, wird der Krieg nur schwer zu vermeiden sein.

Deutsche Schulen in der Türkei?

Berlin, 9. Oktober. Nach einer Meldung des Berliner Korrespondenten der „Wiener Zeit“ sollen demnächst drei deutsche Hochschulen in der Türkei gegründet werden, und zwar in Konstantinopel, Adana und Konia. Die Türkei hat durch die Studienmissionen, die in verschiedenen europäischen Ländern tätig waren, die Erfahrung gemacht, daß die Erlangung kaufmännischer und technischer Kenntnisse am besten nach deutschem Prinzip geschieht. Für diese Schule hat Deutschland große Zuwendungen gemacht, um sich dadurch den maßgebenden Einfluß in der Leitung dieser neu gegründeten Hochschulen zu sichern.

Wie die „B. Z.“ hierzu erzählt, handelt es sich lediglich um den Plan der deutschen Regierung, in etwa ein oder zwei Jahren in einer Stadt der Türkei, vermutlich in Konstantinopel, eine deutsche Mittelschule zu errichten, etwa im Range unserer Gymnasien, die später einmal zu einer Hochschule ausgearbeitet werden soll. Der Plan zum Bau weiterer Schulen ähnlicher Art liegt noch in weiter Ferne.

Das Wrack des Marineluftschiffes „L. 1“ verloren.

Selgoland, 9. Oktober. Das Wrack des Marineluftschiffes „L. 1“ ist von der Unfallstelle vertrieben worden. Der Bergungsdampfer „Kraft“ hat lange Zeit vergeblich versucht, die Lage des Wracks festzustellen. Schließlich ist die Bergung als aussichtslos aufgegeben worden. Die Leuchtboje wurde zurückgezogen.

Berliner Verbrechen.

Berlin, 9. Oktober. Gestern Abend kurz nach 8 Uhr betrat ein sich Karl Becker aus Frankfurt a. M. nennendes Individuum ein Goldwarengeschäft in der Friedrichstraße 34 und forderte, indem er mit einem scharf geladenen Revolver auf den hinter dem Ladentisch stehenden Geschäftsinhaber, Uhrmacher Barth, loschritt, von diesem die Auslieferung der Tageskasse. Barth schreuberte den Angreifer beiseite, gelangte auf die dicht belebte Straße und rief um Hilfe. Mehrere Passanten gelang es, den Räuber, bevor er zu schießen vermochte, festzunehmen. Zwei Männer, die sich vor dem Laden aufhielten, verschwand in der Menge. Sie dürften die Komplizen des Täters gewesen sein.

Berlin, 9. Oktober. Gestern früh gegen 8¼ Uhr erschien im Vauxhall des Architekten Endel, Kurfürstendamm 24, ein etwa 21 Jahre alter Mann und fragte die dort allein anwesende 17-jährige Kontoristin Eva Ludwig, ob Herr Endel nicht zu sprechen wäre. Als die Frage von der Kontoristin verneint wurde, schlug er das Mädchen sofort nieder, so daß es bewußtlos auf dem Korridor liegen blieb, und begab sich darauf nach den Kontorräumen, wo er sämtliche Behälter erbrach. Das Mädchen hörte noch, daß das Telefon klingelte, und daß der Räuber darauf eiligt davonlief. Es war ihm nur ein kleiner Geldbetrag sowie eine Anzahl Briefmarken in die Hand gefallen. Der Architekt, der auf seine telefonische Anfrage aus seiner Privatwohnung keine Antwort erhielt, begab sich daraufhin sofort nach dem Kontor und fand hier die Eva Ludwig schwer verletzt und bewußtlos auf. Das Mädchen erholte sich jedoch bald wieder und gab eine Beschreibung des Täters, der bereits gestern nachmittag in dem Bureau gefaßt war. Bisher konnte er noch nicht ergriffen werden.

Selbstmord eines Kassendirektors.

Berlin, 9. Oktober. Wegen großer Verluste der Janungs-, Spar- und Darlehnskasse, Stadtteil Rosenthaler Vorstadt, e. G. m. b. H., die ihren Sitz im Hause Kaiser Wilhelmstr. 43 hat, beging der Direktor der Kasse Hermann Buschnieder, geboren am 19. Oktober 1855, Selbstmord durch Vergiftung mit Leuchtgas. Wie weit der Direktor Buschnieder an den Verlusten der Kasse persönlich beteiligt ist, bedarf noch der Aufklärung.

Wie hierzu noch berichtet wird, hinterläßt der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Direktor H. eine Frau und drei Kinder. Er war Hauseigentümer und wohnte in der Luxemburger Straße. Daß die Kasse seit längerer Zeit schon recht schlechte Geschäfte machte, war in den beteiligten Kreisen bekannt. Eine Auflösung war bereits in Erwägung gezogen und deshalb waren die in der 1. Etage des Hauses Kaiser Wilhelmstr. 60 (früher 43) belegenen Räume der Gesellschaft zum 1. April d. J. gekündigt worden. Der Vertrag wurde dann mit Zustimmung der Gesellschafter verlängert. Die Verbindlichkeiten, die H. als alleiniger Leiter der Kasse eingegangen ist, sollen nicht allzu große sein.

Sturm.

Mailand, 9. Oktober. Ein furchtbarer Sturm hat gestern am Lago Maggiore großen Schaden angerichtet. Viele Boote kenterten, ein Schiff ist ertrunken. Die Dampferverbindungen sind unterbrochen. Die Militärflugproben mußten verschoben werden.

Der Bombenanschlag von Fiume.

Wien, 9. Oktober. Gestern wurden in Fiume 14 junge Leute verhaftet und dem Gericht übergeben. Die Verhaftungen sollen mit dem Bombenanschlag im Regierungsgebäude von Fiume in Verbindung stehen.

Ein französisches Gerichtsurteil.

Paris, 9. Oktober. Die Pariser Geschworenen sprachen gestern den Kaufmann Debar frei, der seinen Schwager Maure, den Direktor eines großen Versicherungsinstituts, erschossen hatte. Debar erklärte, daß er seinen Schwager erschossen habe, weil dieser seine Frau und Kinder veranlaßt hatte, nach England zu fliehen. Im Laufe der Verhandlungen wurde ein Brief Debars an seine Tochter vorgelesen, der den Beweis brachte, daß der Angeklagte sich sittlicher Verfehlungen schuldig gemacht hatte, die das Eingreifen des Schwagers notwendig gemacht hätten. Die Geschworenen sprachen den Mörder frei. Das Urteil wurde mit höchster Entrüstung aufgenommen. Der Protest des Publikums war so stark, daß der Vorsitzende die Tribüne räumen lassen mußte.

Der Streik in Dublin.

London, 9. Oktober. Die Streiklage in Dublin wird heute geradezu als verzweifelt geschildert. Nicht weniger als hunderttausend Menschen, also ein Drittel der Gesamtbevölkerung, sind vom Streik in Mitleidenenschaft gezogen und tausende Arbeiterfamilien befinden sich in größter Not. Mütter mit ihren Säuglingen auf dem Arm stehen bei Wind und Wetter auf der Straße und betteln um Brot. Dabei ist keine Aussicht vorhanden, daß sich die Lage bald ändern wird, weil die Radikalen unter den Streikenden die Oberhand gewonnen haben und nicht daran denken, den Streik zu beenden. Wenn der jetzige Zustand aber noch einige Tage andauert, dann ist eine Katastrophe unvermeidlich. Die Föderation der englischen Bergarbeiter hat beschlossen, jede Woche 1000 Pf. Sterling nach Dublin zu senden, solange der Streik dauert.

Ein Macheast russischer Revolutionäre.

Kischinew, 9. Oktober. Die Tochter des hiesigen Gendarmeriechefs ist mit ihrer Freundin während eines Spazierganges ermordet worden. Man vermutet einen Macheast russischer Revolutionäre.

Amerika baut Schiffe.

New York, 9. Oktober. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird vom Kongress, sobald die Sitzungen eröffnet sein werden, einen Kredit für den Bau von zwei Panzerschiffen und mehreren Kreuzern und Unterseebooten verlangen.

Krüppelfürsorge durch die Kreisverwaltungen.

= Ueber die Beschäftigung von Kindern, die nicht zu der eigenen Familie gehören, herrscht in vielen Kreisen noch große Unkenntnis. Beschäftigt dürfen zunächst nur Kinder über 12 Jahre werden. Die Arbeitgeber dürfen kein Kind annehmen, das nicht im Besitz einer Arbeitserlaubnis ist, und sie sind außerdem verpflichtet, von dem Beginn der Beschäftigung der städtischen Polizei Anzeige zu machen. Die Dauer der Beschäftigung darf Wochentags nicht über drei Stunden und Sonntags nicht über zwei Stunden betragen. Die Beschäftigung darf an Wochentagen nicht vor 8 Uhr morgens beginnen und nicht

Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

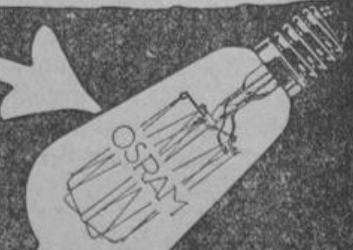
Eier, Pfund 80	Kopffalat, 3 Stück 10 Pfg.
Butter, Pfd. 130—140 Mt.	Emmentaler, Kopf 5 Pfg.
Speck, 100 Pfg.	Zwiebeln, 1 Pfd. 0 Pfg.
Rindfleisch, Pfd. 25 Pfg.	Wildschien u. Rettiide,
Fleisch, 1,80 Mt.	Pund 5 Pfg.
Rathfleisch, 90—110 Pfg.	Rundost, 1 Rtr. 3—4 Mt.
Hammerfleisch, 90—100 Pfg.	Eitronen, 1 Stück 10 Pfg.
Schweinefleisch, Pfd. 10—12 Mt.	Bananen, 1 Stück 5 Pfg.
Wurstschmalz, Kopf 39—60 Pfg.	Pflaumen, 2 Pfg. 15 Pfd.
Wurking, 10—20 Pfg.	Zwiebigen, Pfd. 4—5 Pfg.
Weischohl, Kopf 15—30 Pfg.	Beerensorten, 25 Pfg.
Kottobhl, 15—30 Pfg.	Apfel, 10—25 Pfg.
Kohlraaben, 10 Pfg.	Birnen, 5—25 Pfg.
Stedtraben, St. 5—10 Pfg.	Kronschinken, 40 Pfg.
Wurzel, Bund 10 Pfg.	Weintruben, 40—50 Pfg.
Schwarzwurzeln 30 Pfg.	Tomaten, Pfd. 35 Pfg.
Nißen Bund 10 Pfg.	Kirchz, Pfd. 5 Pfg.
Kohlenkohl 25 Pfg.	Tauben, 50—60 Pfg.
Porree, Bund 5 Pfg.	Schühnen, 60—70 Pfg.
Sellerie, Knolle 8—10 Pfg.	Hühner, 2,00—2,50 Mt.
Merrettighangen, 25—30 Pfg.	Schöne, — Pfg.
Schnitzbohnen, 25 Pfg.	Studen 1,80—3,00 Mt.
Salatbohnen, 30 Pfg.	Schollen, 46 Pfg.
Erbsen, 30 Pfg.	Cebstian, 28 Pfg.
Rote Beeten, Bund 10 Pfg.	Schellfisch, 35—40 Pfg.
Spinat, 2 Pfd. 25 Pfg.	Murrbahn 30 Pfg.
Gurken, Stk 15—20 Pfg.	

im Oktober vorigen Jahres 2,6), Zuckerrüben 2,6 (im Vormonat 2,4, im Oktober des Vorjahres 2,4), Futterrüben 2,5 (im Vormonat 2,5 im Oktober vorigen Jahres 2,3), Klee 2,4 (im Vormonat 2,5, im Oktober vorigen Jahres 2,3).

Ungetreuer Angestellter. Als der Malergehülfe aus Niederrhien seinen Dienst bei dem Maler J. ließ, wurde von seinem Dienstherrn festgestellt, daß

Büdingen. 8. Oktober. Sein 40jähriges Dienstjährläum begeht am 10. Oktober der Obermusikmeister Scheer vom westfälischen Jägerbataillon Nr. 7. Scheer begann am 10. Oktober 1878 seine militärische Laufbahn beim 4. Großherzoglich Hessischen Infanterie-

Nur auf ein Wort
müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf
der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt!
Überall erhältlich. — Auergesellschaft, Berlin O. 17



aber nicht be-
daß der Ange-
keiten gegen Be-
kam nun der
achten mitnehme,
Kanne Weisflad,
ihm gegenüber
anderen Zeugen
zur der Behrlich-
beobachtet haben.
Befängnis wegen
Freisprechung.
ratung: Der An-
g und wird zu

hüffen.

Die Ausstel-
reins war gut
reis wurde dem
nnt.

Einbruchsdie-
gestellt, daß es
ger-Bande han-
at ein fremder
die Bahnsteig-
ange abgefahren.
Schwer verlegt
durch den Fuß-
musste ins Her-
ren.

in einem hiesigen
bedauernden Hand-
yrte nach einer

ie diesjährigen
en zum Zwecke
t sind folgende
angefest worden:
t am Donner-
ttag von 3 bis
vbrache daselbst
d o r f auch am
13 nachmittags
haft Vohball da
g h a u f e n a m
n 2 bis 6 Uhr in
für die Gemein-
am Freitag, den
n 2 bis 6 Uhr in
afelbst; für die
ng, den 20. und
vorm. von 9 bis
hr im Amtsbau

Der bisher an der
rter Kirt Wolf
chieden und zum
Essen Stelle
Schuldienst ein

haltungsausschuß
en Sitzung, für
an der Detmold-
tme), deren Her-
amen werden so-
tglied des Verwa-
Jürgen, Rathha-
eren des Ausschü-
s wird nun be-
ge Freistellen an-
er sonst hart be-
terzu Anträge für
in den verfloßen
ten stets bald für
der Verwaltungs-
Arbeit nicht zu
diesem Winter

onat September
geburt und 5 St-
hl der Ehegatten

nerstag, 16. Okto-
acht Tage ver-
ft.

ast und
ft.
tümmer.

obetrieb der An-
am Mittwoch, 16.

erkauf an den Se-
in diesem Jahre
tag vom 4232,50
4 im Vorjahre. 2
durchschnittlich

0jähriges Dienst-
Obermusikmeister
atillon Nr. 7
73 keine militä-
Pessischen Infanter

Regiment 118 in Mainz. Weiterer Studien halber er-
folgte 1877 sein Eintritt in das Kaiser Franz-Garde-
Grenadier-Regiment Nr. 2 in Berlin. 1886 wurde Scheer
dann zum Kapellmeister in Bückeburg ernannt, wo er
seitdem mit Hingebung und frische seines Amtes walte
und sich großer Beliebtheit erfreut.

Bückeburg, 7. Oktober. 56 Einjährig-Freiwillige sind
am 1. Oktober beim hiesigen Jäger-Bataillon zur Ein-
stellung gelangt, von denen vier ihrer Dienstpflicht bei
der neugebildeten Maschinengewehr-Kompagnie genügen
werd.

Bückeburg, 8. Oktober. Der hier wohnhafte Kauf-
mann Kemmer legte sich gestern mittag vor den um 12
Uhr von Hannover kommenden Personenzug. Kopf und
Hand find ihm abgefahren, wodurch der Tod eintrat.
N. ist seit 14 Tagen mit seiner zweiten Frau verheiratet.

Witten, 8. Oktober. In der Nacht zum Dienstag
demolierten ausländische Kanalarbeiter im nahen Met-
tingen nach einem Wortwechsel sämtliche in einer Wirt-
schaft befindlichen Gegenstände als: Tische, Stühle, Glä-
ser, Bilder, Fenster und Türen. Außerdem wurden die
Hausbewohner mit Messern bedroht, jedoch dieselben
flüchten mußten. Es gelang der Polizei im Laufe des
Tages, sämtliche 7 Personen zu verhaften und dem Amts-
gerichtsgefängnis in Wittenbühren zuzuführen.

Wittenbühren, 7. Oktober. Vom Zuge der Teutoburger
Waldbahn erfaßt und getötet wurde der 60jährige
Kaufmann aus Lengsdorf. Der Kopf wurde dem
Genannten glatt vom Rumpfe getrennt.

Dortmund, 8. Oktober. Ein schweres Brandunglück,
dem ein Menschenleben zum Opfer fiel und bei dem eine
ganze Familie in die Gefahr des Erstickens kam, ereig-
nete sich in der vergangenen Nacht im Hause Hittmann-
straße 36. Die in den 60er Jahren stehende gichtfranke
Witwe des Zeitungsboten Hittmann stand in der Nacht
auf, um nach der Uhr zu sehen. Sie brach dabei zusam-
men und warf eine Petroleumlampe um, die das Zimmer
in Brand setzte. Passanten bemerkten die Flammen und
drangen in die Wohnung. Sie kamen aber bereits zu
spät, denn die alte Frau lag halb verkohlt in der Stube.
Wäre Hilfe einige Minuten später gekommen, so würde
auch die im Nebenraum schlafende Familie ihres Sohnes
den gewaltigen Rauchmassen zum Opfer gefallen sein.

Dortmund, 8. Oktober. Ein schweres Unglück ereignete
sich heute nachmittag auf der Zeche „Balbur“. Drei
Bergleute wurden von nachstürzenden Gesteinsmassen be-
graben. Einer von ihnen wurde sofort getötet, der
zweite schwer verletzt, während der dritte wie durch ein
Wunder unverletzt blieb.

Attendorf, 8. Oktober. Die Gemeindebeordneten be-
willigten für die Abgebrannten in Meinerzhagen 300 M.
Zu dem gleichen Zweck bewilligte die Landgemeinde
Attendorf 200 M. und die Gemeinde Seldern 100 M.

Gülfrow, 8. Oktober. Auf der Bahnstrecke Dentschow-
Blankenberg wurde heute früh die verstümmelte Leiche
eines Schnitters namens Prokowsky aus Russland auf-
gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß
es sich zweifellos um einen Mord handelt. Die Täter
haben ihr Opfer auf die Schienen geschleppt, um es von
einem Zuge überfahren zu lassen, damit es den Anschein
gewinne, als habe der Snitter Selbstmord begangen.
Von den Tätern fehlt bislang jede Spur.

Weipert, 7. Oktober. Im Walde bei Weipert an der
sächsischen Grenze wurde der Tagelöhner Steinhauer,
seine Frau und sein dreijähriges Töchterchen erhängt
aufgefunden. Die Eltern gingen mit dem Kinde frei-
willig in den Tod, weil dieses ein Krüppel war.

Delitzsch, 8. Oktober. Der städtische Hauptassistenten-
kontrollor Meley in Delitzsch erschoß sich gestern nachmittag,
nachdem am Sonntag der Hauptassistenten Rentant Rud-
loff unter Mitnahme von 6100 M. geflüchtet war. Die
eingeleitete Untersuchung ergab große Unterschlagungen
in der städtischen Kasse. Bis jetzt sind Fehlbeträge in
Höhe von 30 000 M. festgestellt. Beide Beamte haben im
Einverständnis gehandelt.

Elsfeld, 8. Oktober. Anstelle des verstorbenen Dr.
Hingmann wurde der Chefredakteur Walter Baumeister
bei der heutigen Landtagswahl in den Landtag gewählt.
Er erhielt in Elsfeld 201, in Barmen 202 Stimmen
gegen den konservativen Dr. de Weert, der in Barmen
144, in Elsfeld 178 Stimmen erhielt. Baumeister ist
somit mit 403 gegen 323 Stimmen gewählt.

Eisenheim (Baden), 8. Oktober. Bei dem nichtge-
schlossenen Bahnübergang in Ringsheim wurde das
Führer des Bierbrauers Bock von einem Schnellzug
überfahren und vollständig zertrümmert. Während Bock
selbst unverletzt blieb, wurden seine zwei Knaben, die
ihn begleiteten, getötet.

Dresden, 7. Oktober. Die hiesige städtische Flug-
platzverwaltung hat den französischen Salto-mortale-
flieger Pegoud zu einem Auftritten, seinem ersten in
Deutschland, auf dem Dresdner Flugplatz für den 31.
Oktober verpflichtet.

Teier, 7. Oktober. Ein aus Nördlingen stammender
Kaufmann namens Reewald, der in Begleitung eines
bildhübschen, 15jährigen Mädchens Luxemburg durch-
fuhr, wurde als Räubhandler entlarvt und verhaftet.
Reewald wollte sein Opfer nach Amerika verschleppen;
man fand in seinem Besitze zwei Fahrkarten nach
Newyork.

Wien, 8. Oktober. Die Privatierin Berta Volontair,
die im 24. Bezirk wohnt, hatte vor einigen Tagen auf
Grund eines Inserats eine Köchin engagiert, die der
Dame gestern aus einer verschönten Schatulle Schmuck-
sachen und Juwelen im Werte von 60 000 Kronen stahl
und damit flüchtete.

Zwei Häuser in die Luft geflogen.

München, 9. Oktober. Durch eine starke
Explosion wurden in der vergangenen Nacht die
Einwohner des Städtchens Niedenburg in der Ober-
pfalz aus dem Schlafe geschreckt. Es stellte sich
heraus, daß zwei Häuser in die Luft geflogen
waren. Die Bewohner des einen Hauses, die Fa-
milie Wirth mit 6 Kindern sind alle, wie durch ein
Wunder, mit geringfügigen Verletzungen davon-
gekommen. Man glaubt, daß der Besitzer des Nach-
barhauses, der 73 jährige Privatier Wimmer, der
mit Wirth in Feindschaft lebte, das Haus in die
Luft gesprengt hat. Wimmer ist unauffindbar.

Die Frau in der Wohnungspflege.

Gießen, 7. Oktober. Der Allgemeine Deutsche
Frauenverein, der seit einigen Jahren seine Arbeit
insbesondere auf Erweiterung der Frauenarbeit
und der Frauenrechte in der Kommune richtet, hält
seine 27. Generalversammlung unter dem Vorsitz
von Frau Helene Lange vom 6. bis 8. Oktober hier
ab. — Nach der Erledigung des geschäftlichen
Teils sprach Dr. Marie Elisabeth Lüders, städt.
Wohnungsinspektorin, über die Aufgaben der städ-
tischen Wohnungspflege und die weibliche Woh-
nungsinspektion. Die Rednerin ging von dem Ge-
sichtspunkt aus, daß die Wohnungspflege polizei-
licher Befugnisse bedürfe, obgleich darin die Gefahr
bürokratisch unvorsichtiger Behandlung der Be-
völkerung liegt. Das schwierigste Problem ist die
Feststellung des Begriffs „Mißstand“ und die Be-
urteilung des Maßes des „Erreichbaren“. Zumal
um das letztere zu beurteilen, ist eine genaue
Kenntnis der Bevölkerung, ihrer sozialen Zustände,
ihrer Arbeitsverhältnisse und Wohnsitzen erforder-
lich. Die Organisation des Beamtenapparates
hängt eng mit der Frage zusammen, worin die
Aufgaben der Wohnungsinspektion gesucht werden.
Sind sie rein technischer Natur, so genügen tech-
nische Kräfte. Bei pfelegerischen Aufgaben muß
die Frau im Vordergrund stehen, und überall da,
wo es sich um wissenschaftliche, statistische, sozia-
lpolitische Verarbeitung der Inspektionserfahrun-
gen handelt, die akademisch gebildete Wohnungs-
inspektorin. Das praktisch freilich unerreichte
Ideal würde die Architektin sein, die zugleich volks-
wirtschaftliche Bildung und soziale Präzision besitzt.
Jedenfalls ist rein akademische Bildung ohne so-
ziale Erfahrungen für den Posten nicht ausrei-
chend.

Dem Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache.
Dr. Marie Kröhne, die Wohnungsinspektorin des
Landkreises Worms, ergänzte durch ihre Erfah-
rungen in der ländlichen Wohnungspflege den
Vortrag. Sie wies besonders auf den neuen preu-
ßischen Wohnungsgesetzentwurf hin, der die länd-
liche Wohnungsaufsicht nur als fakultative Ein-
richtung einführen will. Es ist zu befürchten, daß
unter diesen Bedingungen die ländliche Woh-
nungsaufsicht nicht in Kraft tritt. Zum Schluß
wurde die Gründung eines Ausschusses in Ver-
bindung mit der Zentrale für Gemeindefürer der
Frau beschlossen, die sich dem Ausbau der Woh-
nungspflege unter Zuziehung der Frauen widmen
sollte.

In der öffentlichen Abendversammlung sprach
Dr. Marie Vernahs über die Frage:

Besteht ein ursächlicher Zusammenhang zwischen
Frauenbewegung und Geburtenrückgang?

Die Rednerin suchte dabei nachzuweisen, daß
irgend ein ursächlicher Zusammenhang zwischen
Frauenbewegung und Geburtenrückgang nicht
bestehe.

Luftschiffahrt.

Dresden, 8. Oktober. Zu den Flügen des berühmten
Franzosen Pegoud in Dresden auf dem städtischen Flug-
platz erfährt der „Deutsche Telegraph“ noch folgende Ein-
zelheiten: Pegoud ist verpflichtet worden, am 31. Oktober
vormittags sowohl als auch nachmittags seine bekann-
ten Rufenflüge und Looping the Loop-Schleifen vorzuführen.
Er wird zu diesem Zwecke einen Merlot-Apparat be-
nutzen. Für den Fall, daß die Witterung am 31. Oktober
ungünstig sein sollte, wird Pegoud so lange in Dresden
bleiben, bis er geeignetes Wetter für seine Flugvorfüh-
rungen findet. Von Leipzig und Berlin, evtl. auch von
Bodenbach sollen am 31. Oktober Gestränge nach Dres-
den zu den Vorführungen Pegouds verkehren. Es wird
das erste Mal sein, daß Pegoud seine Flüge in Deutsch-
land vorführt. Dresden marschiert hier also an führen-
der Stelle. Anschließend an seine Dresdner Vorführung
wird der Flieger eine große amerikanische Rundreise
mit seinem Flugzeug unternehmen. Es erscheint daher
als sehr wahrscheinlich, daß nach Dresden von allen Sei-
ten des deutschen Reiches ein starker Fremdenzugstrom sich
ergehen wird.

Wittenfeld, 8. Oktober. Der für die deutsche Militär-
verwaltung bestimmte Parzellularflugzeug „A. 16“
ist heute nachmittag 3½ Uhr zu einer zweiten Wer-
kstättenfahrt aufgestiegen. Die Führung lag in den Hän-
den des Oberleutnants Stelling. Das Luftschiff landete
um 6 Uhr glatt wieder vor der Halle. Die Fahrt ver-
lief zur größten Zufriedenheit.

Bremersdorf, 8. Oktober. Der Dampfer „Juno“ der
Reederei Boffe in Seestemünde hat die Leiche des Ober-
manns Cahille, der bei der Katastrophe des „A. 1“ ums
Leben gekommen ist, aufgeführt. Die Personalien der
Leiche konnten durch den auf das Heind aufgefundenen
Namen festgestellt werden. Die Leiche wurde an der
Wardstelle bei Helgoland nach Seemannsart befristet.

Nus der Tabakindustrie.

n Tabakbau und Tabakernte. Das Kaiserliche
Statistische Amt veröffentlichte im 3. Vierteljahrs-
hefte zur Statistik des Deutschen Reichs 1913 die
endgültigen Aufnahmeregistrierung über den Tabak-
bau und die Tabakernte im Gesteckjahr 1912.
Danach hatten in Deutschen Zollgebiete 95 515
Pflanzler eine Gesamtfläche von 15 776 ha mit
Tabak bepflanzt (1911: 101 844 Pflanzler 17 017
ha). 26 738 Tabakpflanzler hatten eine Fläche von
weniger als 1 a bis 4 a ausschließlich 17 433 von
4 a bis 10 a ausschließlich, 28 695 von 10 a bis
25 a ausschließlich, 16 703 von 25 a bis 1 ha aus-
schließlich und 1525 von 1 ha und darüber mit
Tabak bebaut. Geerntet wurden im ganzen
388 917 dz Tabakblätter in dachreinem, trockenem
Zustand, also 24,7 dz von 1 ha (1911: 291 809 dz
bzw. 17,2 dz von 1 ha). Der Gesamtertrag der
Ernte wurde bei einem mittleren Preise von
57,12 M (ohne Steuer) für 1 dz Tabakblätter auf
22,2 Millionen M ermittelt (1911: 17,3 Millionen
M, mittlerer Preis 59,43 M für 1 dz).

Unterhaltendes.

Das Völkerschlachtdenkmal.

„Es muß so stehen, daß es von allen Straßen gesehen
werden kann, auf denen die verbündeten Heere zur bluti-
gen Entscheidungsschlacht heranzogen“. Es muß groß und
herrlich sein, wie ein Koloss, eine Pyramide, ein Dom.“
So ungefähr schrieb Ernst Moritz Arndt schon im Jahre
nach der Schlacht. Der Plan dieses Denkmals ist also
so alt wie das Gedanke an den Befreiungskrieg selber.
Es wurden auch Versuche zur Verwirklichung unter-
nommen. Das heutige Denkmal kann auf mehrere Grund-
steinlegungen zurückgehen. Einmal haben die Veteranen
gesammelt, und als der Gedanktag zum 50. Mal sich
jäherte, standen Tausende auf dem blutigen Boden, um
eine Grundsteinlegung zu feiern. Dann dänkte es den
Patrioten eine Schmach, daß dieses Denkmal nicht empor-
wachsen wollte. Aber es fehlte an Geld und — die Ge-
schichte hatte erst neue schwere Aufgaben für das Volk,
die Verfassungskämpfe, die neuen Kriege 1866, 1870/71,
dann die materielle Entwicklung des Volkes, die neue
politische Organisation des Reiches — kurz, dieses wich-
tigste Denkmal blieb auf dem Papier. Dann endlich kam
der Plan in Fluß, als der „Deutsche Patriotenbund zur
Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals“ 1894 entstand.
Damit war der organisatorische Weg gefunden, die gro-
ßen Mittel, die dieses erhabene Bauwerk brauchte, auf-
zubringen. Die denkwürdige Geschichte des ergebnis-
losen Preisaussehens zur Erlangung eines Entwur-
fes ist noch genügend in Erinnerung. Dann wurde Pro-
fessor Bruno Schmitz in Berlin-Charlottenburg mit einem
Entwurf betraut, der auch vom Patriotenbund angenom-
men wurde. Und so begann sich endlich der Riesenbau zu
heben, an dem seit 1898 gebaut wurde. Voriges Jahr
fertig gestellt und dieses Jahr abgerüstet, wird es am
18. Oktober in Gegenwart des Kaisers und des Bundes-
fürsten eingeweiht werden. Der dreigliedrige Bau be-
steht aus dem Sockel, das als Grabbau der Gefallenen
erscheint, aus der Ruhmeshalle, die als Mittelbau die
Erhebung des Volkes monumental verkörpert, und aus
dem Kuppelturm, dessen Deutung die Wucht unserer
streitbaren Volkskraft darstellt. Das Bauwerk hat die
Höhe eines Kirchturmes, es mißt 91 Meter, die Kuppel-
halle allein ist 60 Meter hoch. Die Baukosten werden auf
5-6 Millionen geschätzt. Arndts Sehnsucht ist erfüllt;
es thront ein Riesenbau bei Leipzig, für alle Zeiten ein
Wahrzeichen von deutscher Kraft und Größe.

Tolstois Ehebrüche.

Ein jeder große Mensch hat seine Vassallen um sich,
wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt. Ein jeder
hat sein Gefolge, daß von ihm zieht. Die einen leben
von der Bewunderung und dem Lobe, das zu ihrem Ge-
schäft gehört, die anderen vom Angreifen und Ver-
kleinern. Am stärksten wird die Bewegung für und wider
einen Großen nach seinem Tode. — „Leichenwärmern“
sagte Kurt Atram einmal, trah aber treffend. Einem
Toten gebührt manche Gerechtigkeit, die dem Lebenden
vorenthalten blieb; auch manche Anklage, die das Leben
des Menschen vernichtet hätte, mag sich nach seinem Ende
aus den Schleim hüllen, aber es bleibt doch immer ein
mühsames Ding um solche Totenopfer, die dem Lebenden
nützen sollen.

Ist die Herausgabe der Briefe des Grafen Tolstoi an
seine Gattin Sophie sich ein Totenopfer?

Man hat sich oft und eingehend mit dem Schicksal des
eigentümlichen Mannes befaßt; die festsamen Begleitum-
stände seines Sterbens, die Herausgabe der letzten Werke
— „Der lebendige Leichnam“, „Das Licht scheint in der
Finsternis“ — die Haltung seiner Tochter gegen die Fa-
milie, alles das hat zu mancherlei Erörterungen in der
Öffentlichkeit geführt.

Natürlich fielen die meisten Anklagen gegen Sophie
Tolstoi. Man vergaß ihr mutiges Vorgehen, als sie für
d Gatten damals bei dem heiligen Synod eintrat, wenn
auch gegen seinen Wunsch, man sah in ihr nur die Frau,
die das geliebte Unglück Tolstois gewesen war, aber man
zweifelte auch an der Liebe.

Die Verteidigung ihres Namens soll in dem Buch der
Briefe liegen, das sie selbst herausgibt; aber es ist ihr
wohl für viele nur zum Teil gelungen. Doch ein Grund-
ton klingt überall hervor, das Martin Greiffische Wort:
„Am schwersten ist es mit Menschen umzugehen, die einen
lieben und doch nicht verstehen“. Diese Tragik liegt
über der Tolstoischen Ehe. Tolstoi spricht es wieder und
wieder aus, schmerzlich und hoffnungslos. Eine Scheu
von der Frau mißdeutet zu werden, ein ängstliches Ver-
meiden alles Persönlichen, die fast peinliche Rücksicht-
nahme für sie, bricht überall hervor.

Es ist kein erfreuliches Bild für den Zuschauer. Die
Tragödie zweier Menschen gehört ihnen, nicht uns. Die
meisten werden vergehen, daß auch diese beiden das
Schönste, das Beste hofften und wollten — daß es nachher
so anders wurde, wer kann dafür? Und wenn will man
die Schuld aufbürden?

Zwei Anekdoten. Saphir reiste einst von Ham-
burg nach Berlin. Er fuhr allein mit einer Dame,
mit der er bald einen kleinen Streit bekam. „Mein
Herr“, brauchte diese schließlich auf. „Sie scheinen
nicht den Unterschied zwischen der zweiten und vier-
ten Klasse zu kennen.“ — „Doch“, meinte Saphir,
„ich bin sehr viel gereist, ich weiß das sehr wohl.“
In der ersten Klasse sind die Reisenden unerschämte
den Beamten gegenüber, in der vierten die Beam-
ten den Reisenden gegenüber und in der zweiten
die Reisenden gegenseitig.

Zwei kleine Schlingel streiten um den Begriff
einer „G. m. b. H.“. „Schön“, sagte der erste, „ich
will Dir's sagen. Also, hier habe ich 5 Pfennig.
Du gibst mir auch noch 5 Pfennig, dann legen wir
das Geld zusammen, kaufen uns eine Zigarre da-
für, und dann sind wir eine G. m. b. H. Nun paß
auf. Ich bin der Direktor, Du der Buchhalter. Der
Direktor ist verantwortlich. Darum darf ich auch
die Zigarre rauchen, denn ein Direktor muß alle
Gefahren auf sich nehmen.“ — Die Prügel bekam
hinterher die ganze G. m. b. H. der Herr Direktor
jowohl wie sein Buchhalter.



Entweder Kathreiners Malzkaffee oder
gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen!

Ich kenne den echten Kathreiners
Malzkaffee nicht nur am geschlossenen
Paket mit Kneipp-Bild, sondern auch
an seinem Wohlgeschmack und würzigen
Aroma.

Biehmärkte.

Witten, 8. Oktober. Der gestrige Viehmarkt war
mittelmäßig beschickt; der Umsatz war gut. Aufgetrieben
waren: 2024 Ferkel, 457 Stangenschweine, 91 Kühe, 31
Pferde, 7 Ziegen, Verkaufsstände waren 60 vorhanden.
Gezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen alt 10-13
M., von 6-8 Wochen 14-17 M., von 8-13 Wochen
17-24 M., für Stangenschweine im Alter von 2-4 Mo-
naten 31-46 M., im Alter von 4-5 Monaten 50-65
M., über 5 Monate alte 70-75 M., für je 50 Kilo Lebend-
gewicht 53-54 M., Tragende Kühe wurden mit 500-600
M., Milchkuhe mit 400-500 M., Rinder mit 150-250 M.,
tragende Rinder mit 450-560 M., bessere Pferde mit
500-600 M., mittlere mit 250-450 und Schlachtpferde
mit 50-80 M. bezahlt.

Baderborn, 6. Oktober. Aufgetrieben waren 72 Pferde,
21 Stück Rindvieh, Schweine wurden in ca. 325 Ritten
feilgeboten. Bezahlt wurden folgende Preise: Pferde
1. Qual. 900-1000, Pferde 2. Qual. 800-900, Pferde 3. Qual.
480-800, Kühe 1. Qual. 500-550, Kühe 2. Qual. 350-450
Kühe 3. Qual. 200-300 M., Rinder (tragende) 250-380 M.,
Ferkel 6 Wochen alte 14-18, ein viertel Jahr alte 30
bis 36, ein halbes Jahr alte 58-68 M. Der Handel
war bei mäßigem Antriebe recht lebhaft.

Getreidepreise.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats				
Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Königsberg	157 1/2-158	157 1/2-158	155-163	156-159
Breslau	191-195	156-158	142-145	154-156
Breslau	194-196	157-158	142-145	154-156
Berlin	188-190	157 1/2-158 1/2	—	158-163
Hamburg	189-191	157-160	—	158-170
Darmstadt	187	160	—	162
Mannheim	200	165	—	165-178

Vorausichtiges Wetter.

Ziemlich mild, zeitweise aufklarend, vorwiegend
trübe mit Regenfällen und sehr lebhaften süd-
westlichen Winden.

Verantwortlich für Politisches und Neueste
Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen
Teil: Erich R. Maasch; für Inserate: G. Wese,
sämtlich in Herford.

Koche mit
Knorr

Suppenwürfeln nahrhafte,
billige Suppen!

Unsere Hausmarken:

Gamberland-	Suppe
Franfurter-	"
Haushälter-	"
Pariser	"
Sieben Schwaben-	"
Weibchen-	"

sind unerreich im Wohlge-
schmack und Ausgiebigkeit.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Aspermehl, Asperfloden.

Wenn Säuglinge durch irgendwelche Umstände nicht
selbst gesättigt werden können, so reiche man ihnen das bereits
durch Generationen bewährte Nestlé'sche Kindermehl, welches
durch seine stets gleichbleibende Reinheit und Güte die abso-
lute Sicherheit bietet, dem Wachstum und Gedeihen der
Kinder förderlich zu sein. Probebottle gratis und franko durch
Nestlé-Gesellschaft, Berlin W 57.

Eine rasche Wirkung
erzielte ich durch Anwendung
von Obermeyer's Med-
icinal-Seife bei meinem lä-
stigen und quälenden

Saunficken

Frau Cramer in Ringelbuch.
Derba-Seife à Stück 50
Pfg., 30% verfeinertes Prä-
parat Nr. 1. Zur Nach-
behandlung Derba-Creme à
Tüte 75 Pfg., Glasdose Nr.
1.50. Zu haben in den Apo-
theken und Markt-Drogerie R.
Schmidt.



St. Jägerverein
am Sonntag, den 11. d.
Mts., abends 9 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal, Rehmeyer.
Der Vorstand.



Schützenverein
Sonntag nachmittag 1 Uhr
Sammelplatz am Bahnhofs-
platz zur
Fahrt nach Bünde.
Der Reisebeitrag wird vom
Verein bezahlt.

Sonntag, 12. Oktober
Großer Tanz
Es ladet freundlich ein
S. Freitag, Kumpferstr.
Näufel Dinkel.

In unserem neu erbauten
Wohnhause an der Schildlam-
pstraße 12 die
Barriere-Wohnung
bestehend aus 4 Räumen, Küche,
1 Mansardenzimmer, Bad,
Speisekammer, Garten und
sonstigen Zubehör, sofort oder
später zu vermieten.

Gebrüder Wittland
Baugeschäft u. Dampfzägelei.
Bauarbeiten
sucht kleine
Wohnung
von 2-3 Räumen p. 1. Jan. od.
1. Febr. Näh. Remmer bevorzugt.
Off. u. H. S. a. d. Exp. d. Ztg.
2. Seite

Zimmer
sofort zu vermieten.
Remmerstr. 28 1. Etg.

Privat-Mittagstisch gut
bürgerl.
von jungem Mann geführt. Off.
befördert. unt. 1752 die Exped.
dieser Zeitung.

Der von der Firma Louis
Steinhilber bisher innegehabte
Laden
mit Wohnung Remmerstr. Nr. 43
ist zum 1. April 1914 oder
früher zu vermieten. Auskunft
erteilen Grefelmeier & Ge-
mann.

Laden zu vermieten.
Der von Herrn Vossbaum be-
nutzte Laden ist zum 1. April
1914, vielleicht auch schon früher,
zu vermieten.
G. Schwilke, Grundmann
Neuer Markt 4.

3000 M.
auf 2. Hypothek direkt hinter
Sparbank auf Wohnhaus mit
Grundstück gesucht.
Off. unt. C. 100 an d. Exp.
d. Ztg. erbeten.

Geld
auf Hypothek gegen Wertpapiere
und Mobiliargüter etc. erhalten
reelle Personen jeden Standes.
Für Beamte Rückzahlung inner-
halb 10 Jahren d. Ziegler &
Co., Detmold.

**Streng reelle, anerkannt
billige Bezugsgeselle**
Betten, Bettfedern,
Gänsefedern u. alle and. Sorten
Bettfedern usw., nur bewährte
Qualitäten in best. Reinigkeit
- Preis, neue Bettfed. p. Pfd.
für 0.80, 1 M., 1.40, Prima Halb-
dannen 1.00, 1.20. Polarfedern:
halbwelt 2.20, welt 2.50. Sil-
berwolle Bettfedern 3.50, 4.50.
Polar-Halbdannen 2.50. Polar-
dannen 3.40, 5 M. Größte Auswahl
in fertigen Betten, Bettstoffen u.
fertigen Betten. Nichtgefallend
auf unsere Kosten zurückgeben.
Verkauf nur gegen Barzahlung.
Nachnahme od. Vorauszahlung:
Sonntags geschlossen.
Pecher & Co. in Herford K.
Kunfstr. 24.
Prob. u. Preisliste kostenfrei
Angabe d. Preisliste für Feder-
prob. erwünscht! Voll d. Betten
in Gegenwart der Käufer
in wenigen Minuten!

Wunden
wie „Saluderna“ habe ich
noch nie kennen gelernt. Mein
Arm war fast verheilt. Nur
zweimalige Anwendung von
„Saluderna“ befreite sofort
die Entzündung und Eiterung.
Helene Sibr. Dose 50 Pfg.
u. 1 M. (größte Form) bei
Carl Meves, Nachf.,
Föderstr. 6. 1019



Schirmgeschäft Wirth jetzt Höckerstr. 11.

Reparaturen und Neubezüge schnell und billig.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

WENN SIE

zur Reise Ihre Vorbereitungen
treffen vergessen Sie Wirth's
Taschentuch nicht! Vor Hülfs-
reisen! Kalte! Sind Sie
dann gleichwohl in
allen Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 M.
Niederlage in Herford:
Altstädter Apotheke, Neustadt.
Apotheke, Adler-Drogerie.

Johanna Blank
Phrenologin
ist täglich zu sprechen
Radewigerstr. 23.
1. Etg.

Ich heirate
hübsch. gef. Herrn, bin Deutsch-
amerikanerin, Witwe, habe 50.000
Dollar frei verfügbares Vermö-
gen. Nichtanonyme Aufschriften
beanf. v. Schlesinger Berlin 18.

**Ein Waschmädchen
und eine Plätterin**
gesucht Dampfwascherei Bäumer
Fidelstr. 9.

Jung. Mädchen
welches Lust hat, die bessere Küche
zu erlernen, findet angenehme
Stelle.
Lübberstr. 30, 1.

Schulentr. Mädchen
für nachmittags zu einem 1/2
jährigen Kinde gesucht.
Franz Julius Weingarten
Comthurstr. 16.

Waischfrau
alle zwei Wochen einen
Tag sofort gesucht.
Zu melden
Stiftbergstr. 4.

Buchhalter
Schriftliche Offerten erbeten.
Hoff, Osterbrock & Schue

**Bedeutendes Nahrungs-
mittelwerk** sucht für seine
Weißbrot-Platzmargarine
und Mischkaffee
Reisenden oder Vertreter
die bei Privaten eingeführt sind.
Diese Stellung eignet sich auch
als Nebenverdienst für pen-
sionierte Beamte, Versicherungs-
angestellte und kann auch als
Nebenbeschäftigung ausgeübt
werden. Bei gutem Erfolge
wird feste Anstellung und Ge-
währung von Tageslohn zu-
gepflegt.
Off. erb. unt. 8.397 an
Herrn. Eisler, Hamburg 3

Nebenverdienst!
Agenten, Beamte, Com-
missionäre, Reisende, Kauf-
leute, Rentner u. andere ver-
trauenswürdige Personen, wel-
che ihr Einkommen zu erhöhen
wünschen, senden gef. ihre Adresse
u. W. S. 1726 an Hasenstein
& Vogler, N. O. in Köln.

**Garantiert reines
Flomenschmalz**
a Pfd. 90 Pfg.
bei Abnahme von 5 Pfd.
a Pfd. 85 Pfg.
empfiehlt
Wilhelm Biermann,
Friedrichstr. 357, Neuer Markt.

Von dem Umbau Unter den
Linden Nr. 12 sind sehr gut
erhaltene
Türen und Fenster
abzugeben.
Gebrüder Wittland
Baugeschäft und Dampfzägelei.

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden“
wie „Saluderna“ habe ich
noch nie kennen gelernt. Mein
Arm war fast verheilt. Nur
zweimalige Anwendung von
„Saluderna“ befreite sofort
die Entzündung und Eiterung.
Helene Sibr. Dose 50 Pfg.
u. 1 M. (größte Form) bei
Carl Meves, Nachf.,
Föderstr. 6. 1019

Lichtspielhaus Alter Markt 4.
Neuestes Lichtbildtheater am Platz.
Donnerstag und Freitag
außer dem reichhaltigen Attraktionsprogramm unser Monopol-
schlagert:

Frou Frou
Drama in 5 Akten.
Lebensbild nach dem Tagebuch eines der berühmtesten Ballettense-
der jüngsten Zeit.
Trotz der ungeheuren Kosten kein Preisaufschlag.

Stenographie Stolze-Schrey
14. Tagung
des Ravensberger Kreises der Schule
Stolze-Schrey verbunden mit der Feier
des 8. Stiftungsfestes des Stenographen-
Vereins Stolze-Schrey Herford auf
dem Schützenhofe.

Program:
Vormittags 8 Uhr: Kreisvorstandssitzung u. Wettstreiten.
1 Uhr: Mittagsstafel.
Nachmittags 2 Uhr: Besichtigung der Obst- und Garten-
bauschule am Stadenberge.
Nachmittags 5 Uhr: Hauptversammlung. Festvortrag
des Herrn Handelschuldirektor Al-
bert Bielefeld. (Die Stenographie im
Dienste des Kaufmanns).
Nachmittags 7 Uhr: Beginn der Abendfeiern unter
Mitwirkung des Gesangsvereins
„Sängerwarte“.

Mit der Tagung sind
**Anstellungen stenographischer
Arbeiten u. Kontoreinrichtungen**
verbunden. Die Besichtigung ist allen Interessenten un-
entgeltlich gestattet.
Der festgebende Verein ladet hiermit alle Stenographie-
freunde und Interessenten zu dieser Tagung ergebenst ein.
Der Vorstand.

NB. Der Verein beginnt Ende Oktober einen neuen
Anfängerkursus
in dem System Stolze-Schrey. Anmeldungen werden
jederzeit vom Vorstand, den Mitgliedern und im Ver-
einslokal (Weiler, Bügelstraße) entgegen genommen.

Chorprobe
der Männergesangsvereine
zur Jahrhundertfeier, findet Sonntag, den 11. Ok-
tober, abends 9 Uhr im Schützenhof statt.
Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.
J. A.
Der Vorstand der Liedertafel.

Bekanntmachung.
Es wird gebeten, wegen Entlastung der Haupt-
schlachttage den städtischen Schlachthof zu Privat-
schlachtungen von jetzt ab wöchentlich nur am Diens-
tag, Mittwoch und Freitag von nachmittags 2 Uhr
und am Donnerstag von 9 Uhr vormittags ab zu
benutzen.
Herford, den 1. Oktober 1913.
Der Magistrat.

Technikum Jümenau
Elektro- und Maschinen-
ingenieur, Techniker,
Werkmeister, Prospekt
Dir. Prof. Schmidt

Gut erhaltener
Dauerbrenner
(neu 100 M.) zu 50 M., z. verlauf.
Rechtsanwalt Schulz,
Privatwohnung Hansstr. 56 p.

Phonograph
fast neu, mit vielen Plä-
ten und mehrere hübsche
große
Wandbilder
sehr billig zu verkaufen.
Nachfragen Alter
Markt 11, Laden rechts.

Kreiban (Marktallee.)
Morgen früh 8 Uhr:
Schweinefleisch.

Heute eintreffend:
la. frische Bückinge.
Herr. Kottling, Rennstraße.

Vom Abbruch der Häuser am
Bahndamm Herford, sollen
sofort verkauft werden:
**Dachziegel, Ziegel-
steine, Türen, Fenster,
Treppen, Fußböden,
Balken, Sparren usw.**
Bernh. Breder,
Bielefelderstr. 42.

**Ia. frisch marinierte neue
Heringe**
empfiehlt
Herr. Kottling, Rennstraße.

Drucksachen aller Art
Druckerei Fr. Kuhle
Herford, Rennstr. 31.

Mein Geschäft
bleibt Sonntag, den 11. Oktober
bis abends 6 Uhr Feiertagshalber
geschlossen.

Wwe. Weinberg
Bäckerstraße 26.

Unsere Geschäfte
bleiben
von Freitag abend 6 Uhr bis Sonn-
abend 5 Uhr
geschlossen.

Hermann Herzfeld
Alfert Rosenbaum
Herford.

Möbelbranche.
Kaufmann in allen vorkommenden Kon-
torarbeiten perfekt, sucht gestützt auf la. Zeug-
nisse und Referenzen baldigst Engagement,
am liebsten auf Möbelfabrik. Derselbe
übernimmt auch Reiseposten oder gute Ver-
tretung.

Angebote unter S. 1000 an die Exp.
dieser Zeitung erbeten.

Schneiderin
die im Zuschneiden perfekt ist, gesucht.
Albert Rosenbaum,
Herford.

Bekanntmachung.
Folgende Polizeiverordnungen werden hiermit aufgehoben,
da sie durch neue ersetzt sind:
1) Polizeiverordnung betr. die öffentlichen Anschlagtafeln in
Herford vom 13. Juni 1910 (Sg. S. 54)
2) Polizeiverordnung betr. die Benutzung des Schlachthofes in
Herford vom 29. Nov. 1899 (Sg. S. 86)
28. Febr. 1901 (Sg. S. 115)
16. April 1907
3) Polizeiverordnung betr. Verpflichtung der Hauseigentümer
zum Anschluß an das fäbr. Kanalsystem vom
28. Juli 1894
27. Okt. 1903 (Sg. S. 122)
4) Polizeiverordnung betr. Verschärfung und Benennung der
Wohnungen vom 21. April 1903 (Sg. S. 122).
Herford, den 30. September 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Zur Feststellung des Personenstandes behufs Aufstellung der
Steuerlisten für 1914 wird in den nächsten Tagen jedem Haus-
eigentümer oder Bewohner eines bewohnten Hauses ein
Formular zur Ausfüllung zugesandt werden.
Die sorgfältige und genaue Eintragung der Personen hat
nach dem Stande vom 1. Oktober d. Js. zu erfolgen und es
wird dringend ersucht, das ausgefüllte Formular zur Abholung
bereit zu halten.
Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der
Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 bezw. des Gesetzes vom
18. Juni 1907 ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks
oder dessen Stellvertreter, bezw. jeder Haushaltsvorstand für
die richtige Ausfüllung des Verzeichnisses verantwortlich.
Unterlassungen oder unrichtige Angaben sind mit Geldstrafe
bis zu 300 M. bedroht.
Gleichzeitig wird im eigenen Interesse der betr. Steuer-
pflichtigen darauf aufmerksam gemacht, daß es sich zum Zwecke
einer richtigen Gemeindefürsorgeveranlagung empfiehlt, die Spalten
9 und 10 der Hausliste genau auszufüllen.
Alles Uebrige ist aus der auf den angegebenen Formularen
vorgegebenen Erläuterungen ersichtlich.
Herford, den 7. Oktober 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Liste der Handwerker, welche an der Ab-
stimmung über Errichtung einer Zwangsinnung
für das Sattler-, Polsterer- u. Dekorateurhandwerk im
Bezirk des Stadtkreises Herford teilgenommen
haben, liegt während zweier Wochen vom 8. d. Mts.
ab auf Rathaus 3 Zimmer Nr. 7 in den Stunden
von 11 bis 1 Uhr vormittags zur Einsicht und Er-
hebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten
öffentlich aus.
Einsprüche, welche nach Ablauf obiger Frist
angebracht werden, können nicht mehr berücksichtigt
werden.
Herford, den 2. Oktober 1913.
Der Kommissar, Riese 1. Stadterretär.

Bekanntmachung.
Zum 1. Februar 1914 ab wird in der Provinzial-Geamten-
lehranstalt in Bochum ein Kursus zur Ausbildung von Wochen-
bettpflegerinnen stattfinden. Der Kursus dauert 2 Monate,
das Honorar beträgt 120 Mark.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Lichtspielhaus
Wittekind

Wegen des großen Andranges und
um unserem werten Publikum von auswärtis
günstigere Gelegenheit zur Rückfahrt zu geben
beginnen wir von heute ab mit der ersten Nach-
mittagsvorstellung von „Die letzten Tage
von Pompeji“ um 3 1/2 Uhr, mit der zweiten
6 Uhr und der Abendvorstellung 8 1/2 Uhr.

Hochachtend K. Haase.

AFRANA
Überall da, wo andere Fabrikate ver-
sagen, hat sich die
AFRANA-
Nähmaschine das Feld erobert.
Eig. Reparaturwerkstatt. Deutsch. Fabrikat.
Biesolt & Locke
Meissener Nähmaschinenfabr. Meissen, Sachs.
Vertreter: F. Heine, Tiemann, Brüderstrasse 22.
Unterricht im Steicken und Stopfen umsonst.

Bekanntmachung.
Zum Zwecke der Nachschau werden in diesem Jahre am
29., 30. und 31. Oktober, 1., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11.,
12., 13., 14., 15., 17., 18., 21., 22., 24., 25., 26.,
27., 28. und 29. November und 1., 2., 3., 4., 5., 6., 8., 9.,
und 10. Dezember 1913 die Tage in den Räumen des bis-
herigen Stadtmag. Comthurstr. 35 abgehalten.
Zur Einsichtnahme der Mess- und Waagegeräte sind
verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Konsumvereine,
auch wenn sie nur an Mitglieder Waren abgeben, und
die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Mess-
oder Waagegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnbe-
rechnung Verwendung finden. Ferner sind verpflichtet die
Landwirte, bei denen unter Verwendung von Mess- und Waage-
geräten ein regelmäßiger Verkauf von landwirtschaftlichen
Gütern (Getreide, Vieh, Gemüse, Geflügel usw.)
stattfindet und zwar dergestalt, daß die Besitzer daraus einen
fortgesetzten Erwerb ziehen.
Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte müssen außer dem
Eichstempel die Jahreszahl tragen. Messgeräte die dieser Vor-
schrift nicht entsprechen, werden bei der Revision eingezogen
und unbrauchbar gemacht, auch kann deren Vernichtung aus-
gesprochen werden. Daneben ist gemäß § 22 der Maß- und
Gewichtsordnung für das Deutsche Reich vom 30. Mai 1908
Verpflichtung bis zu 150 M. Geldstrafe oder mit Haft zu
genügen.
Die Beteiligten werden daher gut tun, wegen starken An-
drangs an diesen Nachschau Tagen die Messgeräte schon vor-
her in Ordnung zu bringen und eichen zu lassen, insbesondere
die Wagen, die erst einer Justifizierung bedürfen, schon jetzt
zur Wiederprüfung und Eichung zu bringen.
Herford, den 30. September 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Liste der Handwerker, welche an der Ab-
stimmung über Errichtung einer Zwangsinnung
für das Sattler-, Polsterer- u. Dekorateurhandwerk im
Bezirk des Stadtkreises Herford teilgenommen
haben, liegt während zweier Wochen vom 8. d. Mts.
ab auf Rathaus 3 Zimmer Nr. 7 in den Stunden
von 11 bis 1 Uhr vormittags zur Einsicht und Er-
hebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten
öffentlich aus.
Einsprüche, welche nach Ablauf obiger Frist
angebracht werden, können nicht mehr berücksichtigt
werden.
Herford, den 2. Oktober 1913.
Der Kommissar, Riese 1. Stadterretär.

Bekanntmachung.
Zum 1. Februar 1914 ab wird in der Provinzial-Geamten-
lehranstalt in Bochum ein Kursus zur Ausbildung von Wochen-
bettpflegerinnen stattfinden. Der Kursus dauert 2 Monate,
das Honorar beträgt 120 Mark.
Zur Teilnahme an diesem Kursus können nur solche Per-
sonen zugelassen werden, die
1. nicht über 45 Jahre alt und körperlich kräftig und gesund
sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten,
von Anlage zur Tuberkulose usw. und gut leben und
haben können u. sowie fein gebildete Hände und Finger ohne
Wunden und Schrauben besitzen;
2. gute Schreibrinde besitzen, namentlich auch fertig lesen und
leichtlich schreiben können, um dem Unterrichte folgen zu
können;
3. in gutem Ruf stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.
Personen, die an dem Kursus teilnehmen wollen, haben
sich unter Vorlegung
a. des Geburtszeugnisses,
b. eines Unbescholtenenzeugnisses der Ortspolizeibehörde und
c. eines Zeugnisses über die erfolgte Wiederimpfung
bis spätestens Montag, den 27. Oktober d. Js. bei
dem Herrn Kreisarzt in Herford zu melden.
Das Zeugnis über die erfolgte Wiederimpfung kann auch
durch die Unterzeichnung des Herrn Kreisarztes auf vorhandene
Zuschriften oder durch die von diesem vollzogene Wieder-
impfung ersetzt werden.
Herford, den 25. September 1913.
Der Landrat, J. W. Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.
Zum 1. Februar 1914 ab wird in der Provinzial-Geamten-
lehranstalt in Boch

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 237

Herford, Donnerstag, den 9. Oktober

1913

Die Prinzessin von Sachsen-Weimar als unglückliche Automobilistin.

Paris, 8. Oktober. Der „Temps“ veröffentlicht folgende Depesche aus Melun: Am 12. August d. J. wurde die 12jährige Madeleine Brizard von einem Automobil in der Nähe von Les Charrettes, einer kleinen Ortschaft, 7 Kilometer von Melun entfernt, überfahren und getötet. Die Strafkammer verhandelte heute gegen den 44 Jahre alten Chauffeur Walter Palmer wegen fahrlässiger Tötung. Während der Verhandlungen wurden die Erklärungen der Personen verlesen, die sich in dem Auto befunden hatten und die ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter in Frankfurt am Main zu Protokoll gegeben hatten. Die Person, die das fragliche Automobil in dem Augenblick des Unfalls gelenkt hat, ist die Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar gewesen, die am 17. September d. J. in Heidelberg Selbstmord begangen hat. Ihr zur Seite saß der Chauffeur und hinter ihr ihre Mutter und ihr Bräutigam, der Baron v. Bleichröder. Die Strafkammer sprach den Chauffeur Palmer frei, ebenso den Baron von Bleichröder, der mitangeklagt war.

Zusammenstoß zweier Güterzüge.

Magdeburg, 8. Oktober. Heute nacht um ein Uhr stieß der um diese Zeit von Giesleben kommende Güterzug auf der Station Niederbodeleben mit einem auf dieser Station rangierenden Güterzug zusammen. Fünfzehn Wagen entgleisten oder wurden zum Teil in einander geschoben. Die Ursache des Unfalls ist in dem herrschenden starken Nebel zu suchen, der die Einfahrtssignale nicht erkennen ließ. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Berliner Züge nach dem Harz und nach Braunschweig werden umgeleitet.

Der Sohn des Senators als Gewohnheitsdieb.

Paris, 8. Oktober. Peinliches Aufsehen erregt die Verhaftung des jungen Ingenieurs Jean Delpach wegen häufiger Einbruchsdiebstähle und Diebstähle, die er in dem Universitätslaboratorium und bei Freunden, die er regelmäßig zu besuchen pflegte, ausgeführt hat. Das Vergehen erklärt sich daraus, daß der Verhaftete ein Sohn des ehemaligen Senators der Arrée ist, der in der radikalen Partei viele Jahre lang eine führende Rolle gespielt hat. Der Entdeckung der Missetat des jungen Delpach ist die Politik nicht fremd. Katholische und royalistische Studenten, die mit Delpach in demselben Laboratorium arbeiteten, und ihn wegen der Parteizugehörigkeit seines Vaters hassten, beobachteten ihn mit großer Feindseligkeit. Und als Diebstähle festgestellt wurden, fiel ihr Verdacht sofort auf den verachteten Kameraden, den der Redakteur der royalistischen „Action Française“, Pujo, einem bekannten Königschauffeur-Anführer, ohne Zögern als den Schuldigen bezeichneten.

Pujo seinerseits zögerte nicht, in seiner Zeitung den Sohn eines radikalen Führers als Dieb zu brandmarken. Der Verhaftete erhob die Verleumdungsklage, und Pujo wurde als schuldig befunden und zu 2000 Frs. Geldbuße verurteilt. Er hielt dies Urteil jedoch für ungerecht und beschloß, die Wahrheit mit allen Mitteln an den Tag zu bringen. Er umgab Delpach mit einem Heil von geheimen Spähern, wandte alle Kräfte der Detektiv-Manne an und sammelte in dreimonatiger Beobachtung und Verfolgung unwiderlegliche Tatsachen, durch die nachgewiesen werden konnte, daß überall, wo Delpach verkehrte, Wertgegenstände entwendet wurden, daß Delpach häufig Wertgegenstände beim Leihamt verpfändete, und daß die Pfänder dieselben Gegenstände waren, die von den Bestohlenen vernichtet wurden. Als die Kette der Beweise vollkommen geschlossen war, zeigte Pujo Delpach wieder an, diesmal aber nicht in der Zeitung, sondern direkt beim Untersuchungsrichter, der schon bei der ersten Vernehmung vollständig überzeugt werden konnte.

Ein Amokläufer.

Liverpool, 8. Oktober. Ein neuer Fall von Amoklaufen hat die hiesige Bevölkerung in Schrecken versetzt. Gestern Abend drang ein anscheinend geistesgestörter junger Mann namens MacDonald in drei Häuser der Stadt ein und verübte dort sinnlose Mordtaten. Das erste Mal trat ihm in einem Hause der Hausherr entgegen. MacDonald schlug ihn mit dem Revolverkolben zu Boden und entfloß. Mit der Straßenbahn erreichte er dann einen anderen Vorort, drang dort in eine Villa ein, suchte den Hausherrn in seinem Schlafzimmer auf und schloß ihn ohne weiteres nieder. Es gelang ihm nochmals zu entkommen und in einem dritten Hause seinen Blutdurst zu stillen. Hier traf er eine alleinlebende Dame, die er ohne ein Wort zu sprechen, durch einen Schuß niederstreckte. Durch die Detonation wurden jetzt aber die Nachbarn aufmerksam und nahmen die Verfolgung des Mordmörders auf. Als er sah, daß er seinen Verfolgern nicht entkommen konnte, entleerte sich MacDonald durch einen Schuß.

Beim „Looping the Loop“ abgestürzt.

New York, 8. Oktober. Der amerikanische Flieger Beachey wollte den Versuch unternehmen, wie der französische Flieger Pegoud eine Schleifenfahrt auszuführen. Er stürzte jedoch ab und mitten in die Zuschauermenge hinein, wodurch eine Frau getötet und drei andere schwer verletzt wurden. Der Flieger wurde nur leicht verletzt. Sein Apparat wurde vollständig zerstört.

Politisches.

Ein chilenischer Offizier über das deutsche Heer.

Die in Santiago de Chile herausgegebene „Deutsche Presse“, unabhängige Tageszeitung der Deutschen und Deutschsprechenden in Chile und den übrigen Staaten an der Westküste Südamerikas, bringt einen Aufsatz des als Militärschriftsteller bekannten chilenischen Majors Diaz, der auf Grund der während seines dreijährigen Auf-

haltes in Deutschland gewonnenen Erfahrungen ein Charakterbild „Das deutsche Heer“ entwirft, das auch in Deutschland bekannt zu werden verdient und das wir daher, nach dem „Militär-Wochenblatt“, im Auszuge wiedergeben:

Gar manchen wird es wundern, daß ich zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II., Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, das obige Thema erwählt habe. Gewiß gibt es auch andere Regierungszweige, an denen man die Arbeit des Monarchen, der heute die Geschichte des deutschen Volkes leitet, ermessen kann; da sind die Bildung einer deutschen Flotte, der Erwerb und die Organisation der Kolonien und der ungeheure wirtschaftliche Aufschwung des Landes hervorzuheben; meiner Meinung nach charakterisiert aber nichts die Gestalt des Kaisers besser als der gegenwärtige Stand des deutschen Heeres, an dessen Vervollkommnung er als der Nachfolger des Soldatenkönigs Friedrich II. und Kaiser Wilhelms I. gearbeitet hat.

Das deutsche Heer bildet eine der größten Einrichtungen, die auf der ganzen Erde bestehen, sowohl durch seinen Geist wie durch seine Zahl und die hervorragenden Elemente, aus denen es zusammengefaßt ist; und wie es richtig ist, daß nur in Deutschland das Menschenmaterial zu einem Heere von solchem Umfange vorhanden ist, so hat es auch nur dort eine Leitung gegeben, die jenes auf die beste Weise auszunutzen gewußt.

Die deutsche Heeresorganisation ist in ihrer Großzügigkeit ein unnachahmbares Beispiel: durch die Organisation der ungeheuren Menschenmassen, durch ihr Instruktionssystem für Offiziere und Truppe, die zu stets kriegsbereiten Soldaten erzogen werden, und durch ihre Verwaltung, die ehrlich bis in die kleinste Einzelheit, sich doch keinen Vorzug entgegen läßt, um dem Staate so billig als möglich den bestinstruierten, bestbewaffneten Soldaten heranzuziehen. Durch diese Genauigkeit in der Verwaltung ist Deutschland in den Stand versetzt, auch im äußersten Falle über genügendes Kriegs- und Verpflegungsmaterial zu verfügen, ohne daß dabei überflüssige Ausgaben von Staatsgeldern nötig werden.

Man darf aber nicht vergessen, daß heute der Wert einer Truppe von dem Geiste abhängt, der sie befeuert. Der Charakter eines Volkes, seine Disziplin, das selbständige Denken und seine Moral sind Hauptfaktoren, von denen die Kriegstüchtigkeit einer Armee in erster Reihe abhängt.

Das deutsche Volk ist mäßig, sparsam und pflichttreu; es liebt sein Vaterland nicht mit der Leidenschaft der romanischen Rasse, die häufig genug eben so schnell auflodert wie sie erlöscht, sondern mit einer tiefen und ruhigen Entschlossenheit, die dem Deutschen angeboren ist und die in der Schule, in der Kaserne und durch die Kirche in ihm noch verstärkt wird. Wer dieses Volk, besonders

seine Soldaten, näher kennen lernt, der staunt über seine soziale und bürgerliche Kultur und über das klare Verständnis, das jeder einzelne nicht nur für seine Pflichten und Rechte als Bürger, sondern auch für die großen politischen Ereignisse und deren Folgen für das ganze Land besitzt. Wer auch nur einmal an einer Festparade, sei es zu Kaisers Geburtstag oder bei einer anderen Gelegenheit teilgenommen und dabei das Leben des deutschen Soldaten beobachtet hat, der muß hohe Bildung dieses Volkes anerkennen, das trotz ausgelassener Freude doch die Formen des Anstandes wahrt.

Und wie nach einem Ausspruch des Generals v. Blume Strenge und Pflichtgefühl schon seit Jahrhunderten die Verwaltung des preussischen Staates leiten, so haben sich diese Tugenden auch auf die Heeresleitung und die Heeresmannschaften übertragen, die heute den Ruf genießen, genau, ehrlich und sparsam zu sein.

Glücklich das Volk, das heute, wie das deutsche, mit Zuversicht in die Zukunft schauen kann, im Vertrauen auf die eigene Kraft, auf das eigene Heer und auf die Leitung des Staates, die in den Händen eines Mannes wie Kaiser Wilhelm II. ruht!

Zu einer Amerikafahrt deutscher Lehrer hat der deutsch-amerikanische Lehrerbund eine Einladung an die offiziellen Ständesorganisationen der deutschen Lehrerschaft gerichtet. Wir erfahren darüber:

Der deutsch-amerikanische Lehrerbund wendet sich an die deutschen Lehrer mit der Bitte, seinen im Jahre 1912 abgehaltene Besuch im Jahre 1915, dem Jahre der Weltausstellung und der Eröffnung des Panamakanals, zu erwidern. Man ist jedoch nicht bei der einfachen Einladung stehen geblieben, hat gleich die Grundzüge einer solchen Fahrt entworfen und den eingeladenen mitgeteilt. So soll die Fahrt der deutschen Lehrerschaft in New York beginnen und durch den Osten und den mittleren Westen führen. Es sollen besonders die Staaten besucht werden, in denen die deutsche Bevölkerung einen starken Prozentsatz bildet. Den zweiten Teil des Reiseprogramms würde die Teilnahme an der 3. Tagung des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes in Milwaukee bilden. Von dort aus würde man eine Reise nach dem Westen unternehmen, die über den Yellowstone-Park und die Rocky Mountains nach San Francisco führen soll. Nach dem Besuch dieser Ausstellung würde die Heimfahrt durch den neu eröffneten Panamakanal erfolgen. Wie man sieht, ein großes Programm! In der Erkenntnis, daß zur Vorbereitung eines solchen Unternehmens vor allen Dingen Zeit gehört, sind die amerikanischen Lehrer an die offiziellen Ständesorganisationen der deutschen Lehrerschaft herangetreten, um diese zu veranlassen, in ihren Kreisen durch Rundfragen zu erkunden, ob Reueigung für eine solche Fahrt vorhanden ist. Im Falle einer bejahenden Antwort müßte mit den Vorarbeiten unverzüglich begonnen werden.

Politisches Einreibemittel

Wo amüsiert man sich am besten?
In der

1. Herforder Bauernschänke
Alter Markt 6.
Witz! Humor! Stimmung!
Die Direktion: Ernst Schönert.

Wettervorhersage.
Die im Auftrage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von dem Leiter der öffentlichen Wetterdienststelle zu Weiburg, Professor Freybe, neu bearbeiteten „Anweisungen zum Gebrauche der Wetterkarten“ sind im Verlage von Paul Parey, Berlin SW. 11, Seemannstraße 10/11, erschienen.
Der Preis der Anweisung beträgt für das Einzelheft 5 Pfg., 50 Stk. kosten 1.25 M., 100 Stk. 2 M., und 1000 Stk. 15 M.
Herford, den 6. Oktober 1913.
Der Magistrat.

Rennen
in Bielefeld-Brackwede.
Sonntag, den 12. Oktober, nachm. 1/2 3 Uhr:
2 Herren- u. 4 Jockey-Reiten.
Konzert.
Öffentlicher Tatalisator.
Wettannahme bis 1 Uhr im Sekretariat.
Sonderzug: Bielefeld ab 1⁵², Rennplatz ab 6²⁵.

Das Rechtsbüro Reinecke
befindet sich vom 8. d. Mts. ab
Freiheitstrasse 8
Parterre.

Rheumatische Schmerzen, Reißen,
Hexenschuß. In Apotheken Fl. M 1,30.

Spielplan des Bielefelder Stadttheaters.
Donnerstag, den 9. Oktober:
Dauer-Abonnement 8 Donnerstag-Abonnement 2
Operetten-Neuheit Zum 2. Male Operetten-Neuheit
Der lachende Ehemann
Operette in 3 Akten von Julius Brammer u. Alfred Grünwald
Musik von Edmund Eysler
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 1/4 Uhr
Sonabend, den 11. Oktober 1913
unbestimmt.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Zintl,
Kurfürstenstrasse.

Verdingung.
Die Abbrucharbeiten der Gebäude des Herrn Generaldirektors Dürrkopff auf dem Schützenhofe in Salzuflen sollen vergeben werden.
Gebl. Angebote sind bis zum 14. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, bei Herrn Generaldirektor Dürrkopff in Salzuflen einzureichen. Die Verdingungsunterlagen können im Büro des Unterzeichneten eingesehen werden.
Herford, den 7. Oktober 1913.
W. Köster, Architekt W. D. A.

Die beste Erfindung: 3 Pfg.
DOYEN
Cigaretten
Adler Compagnie Act. Ges.

Bekanntmachung.
Vom Herrn Regierungspräsidenten in Minden ist der Termin zur landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs für den Umbau des Bahnhofes Herford km. 94,0 X 70 bis 96,4 der Strecke Hannover-Hamm auf
Freitag, den 10. Oktober d. J.,
8 1/2 Uhr vormittags
im Saale der Gastwirtschaft von Fr. Brinkmann, hier, Elverdifferstraße 1 anberaumt worden.
Alle diejenigen, welche gegen diesen Entwurf Einspruch erhoben haben, werden hierdurch zu diesem Termin geladen.
Herford, den 2. Oktober 1913.
Der Magistrat.

Frauen-Zeitung.

Die deutschen Photographinnen.

Infolge der Neuordnung der Handwerker-Gesetze, denen künftig auch Frauen unterliegen, haben sich in den Reihen der arbeitenden Frauen große Rührigkeit, emsige Bewegung und Entfaltung der vollen Kräfte entwickelt, um noch der besonderen Vergünstigung teilhaftig zu werden, die nur bis zum 1. Oktober gewährt wird. Die Kunst der Photographinnen arbeitet völlig nach dem Schema der Handwerker mit dem Lehrling, der drei Jahre lernen muß, dem Gehilfen und dem Meister. Vorläufig gibt es nur wenige Meister in Deutschland, aber zu den nächsten Prüfungen liegen wieder neue Anmeldungen vor. Die Frauen, deren Berufswunsch ständig wächst, legen großen Wert darauf, daß, wenn irgend möglich, ihre sämtlichen Berufsgenossen die erforderlichen Prüfungen bestanden haben. Gerade weil der Frau und ihren Leistungen immer noch mit mehr Mißtrauen begegnet wird, als dem Manne, muß die Frau doppelt darauf bedacht sein, ihrer Stellung Halt zu geben und peinlich jede Forderung des Gesetzes zu erfüllen.

In keinem anderen Berufe aber ist die Stellung der Frau so gut und der des Mannes ebenbürtig, wie gerade in der Photographie. Das liegt auch auf der Berliner Konferenz immer wieder durch gemeinsame Arbeit, kein Vorurteil, ein gut zusammenhängendes Nebeneinandergehen, ein Sich-Ergänzen, wo es nottut. Das ist auch der Grund, weshalb die Photographinnen jeder Organisation ablehnend gegenüberstehen. Es würde ihnen bei ihren männlichen Kollegen nur Schaden und das Band gereißt, das jetzt beide umschlingt. Die Photographinnen haben es nicht nötig, sich zu einer Organisation zusammen zu schließen, um etwas zu erlangen, denn sie haben alles, was sie brauchen. Was ihnen etwa fehlt, ist staatsrechtlicher Art, z. B. daß eine Frau nicht in den Vorbehalt der Prüfungskommission gewählt werden kann, weil sie nicht das Schöffenrecht hat. Aber dies vermag ihr auch eine Organisation nicht zu geben. Daß man trotzdem die Leistungen der Frau anerkennt, beweist die Wahl von Fräulein Margarete Ehlich in den „Ausschuß für Vorkursprüfungen und die Gehilfenprüfung“. Sie erfüllt die Anforderungen des Gesetzes, hat ihre Gehilfenprüfung bestanden, hat das 24. Lebensjahr überschritten und ist im Besitz ihrer bürgerlichen Ehrenrechte als Frau.

Ein Vorbehalt, der auf dem Kongresse ebenfalls kam, wurde, war der, daß die weiblichen Lehrlinge künftig nur bei weiblichen Meistern lernen sollten. Das wäre eine erneute Trennung und ein ungesunder Zwang, der ausgeübt werden würde. Auch ist es ganz individuell, daß eine Lehrlinge nicht mehr bei einer Meisterin, der andere vielleicht bei einem Meister, der ihm persönlich sympathisch ist und seine Art zu nehmen weiß.

Neben der Dauer der Lehrzeit bestanden zwiespältige Meinungen. Man fand drei Jahre zu hoch, besonders wenn sie mit dem Zwang verknüpft sind, bei dem gleichen Meister absolviert zu werden. Drei Jahre sind notwendig für das ganz junge Mädchen, das etwa 16jährig sich dem Berufe zuwendet und vor dem Technischen meist erst andere Dinge zu lernen hat, als da sind der Begriff Arbeit, Fleiß, Pünktlichkeit und ähnliche schöne und nützliche Sachen; aber die drei Jahre werden zu einer Qual für das geistig reife Mädchen, das alle Vorurteile viel leichter abgeworfen und in der letzten Zeit vielleicht mit Überdruß und Verlust zu kämpfen hat. Geringe wurde die dreijährige Lehrzeit für die Empfangsdame von manchen als zu rigoreus betrachtet. Man muß aber dabei erwägen, daß die meisten Empfangsdamen in großen Ateliers sehr genau unterrichtet sein müssen, um auf alle Wünsche und Einwendungen der Kunden befriedigend zu antworten und um alle Vorschläge zu machen. In kleineren Ateliers ist die Empfangsdame auch regelmäßig mit beruflichen Arbeiten beschäftigt, als Retouchieren und ähnliches. Nur auf diesem Wege einer strengen Forderung beruflicher Vorbildung kann man den

Weg den Außenstehenden abschneiden, gegen die heftige Vorwürfe als Schädlinge erhoben wurden.

Diese Empfangsdamen bekommen vielfach 30—40 M. als Taschengeld, viele sind die bestverdienenden Töchter aus gutem Hause, die eine Tätigkeit wünschen, ohne auf Gehalt sehen zu müssen, und gleichzeitig Anknüpfung für die Zukunft suchen. Diese sind Schädlinge — gewiß, aber von anderer Seite wurde aufmerksam gemacht, daß sie dabei doch in die Photographie eingeführt werden und diese Zeit als bezahlte Lehre betrachten können. Für die gelehrte Photographin wird ein Zurückgehen hinter diesen billigeren Außenstehenden freilich immer herbe sein, aber ein direkter Grund, um gegen sie einzuschreiten, liegt nicht vor.

Interessant war die Darlegung der Erfordernisse zur Meisterprüfung. Der Hauptwert wurde auf doppelte Buchführung, Physik und Chemie gelegt, dann erst kamen die praktischen Arbeiten in Betracht, Aufnahmen und Vergrößerungen.

Die Frauen können stolz auf ihr errungenes Ziel sein, es ist in ihren Reihen eine Summe von Arbeit geleistet worden und wird immer weiter geleistet. Am erfreulichsten aber war der Grundton, der immer wieder hervorklang: „Kein Streit und Kampf, Gemeinschaft“, kein „die Mann, die Weib“, sondern eine volle Anerkennung für das Entgegenkommen der männlichen Kollegen. Das ist bei dem schroffen Standpunkt in den heutigen Berufen, bei der wachsenden Rivalität und vor allem bei der manichaischen männerfeindlichen Haltung vieler Frauen ein sehr versöhnlicher Ausblick in die Zukunft.

Frauenarbeit u. Frauenbewegung.

Die Frau als Dozentin. An der Humboldt-Akademie in Berlin wird diesen Winter Frau Elise von Voeltz über: „Ausschlägige Literatur im Zusammenhang mit der westeuropäischen“ lesen.

Auf dem internationalen Kongress für medizinische Psychologie und Psychiatrie in Wien sprach auch eine Frau, Frau Dr. Vera Eppelbau, über: „Das Assoziationsexperiment mit besonderer Berücksichtigung der Alkoholisten“.

Die „höhere Tochter“ als Geschäftsdame. Dieses Problem ist nicht neu, aber augenblicklich besonders aktuell, weil man es in England praktisch erprobt. Man will in London ganz energisch sich mit den „überflüssigen höheren Töchtern“ befassen, d. h. ihnen eine Lebensstellung verschaffen, die ihrer Vorbildung, ihrem Stande usw. auch entspricht. Es mag etwa zwei Jahre her sein, da entließ in der Stadt Arnberg ein Prüfungskommissar seine Lehramtskandidatinnen mit den Worten: „Sie haben sämtlich Ihre Examen bestanden, und zwar gut. Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, so ist es der: Heiraten Sie. Denn bis Sie eine feste Anstellung im Staatsdienst bekommen können, vergehen noch viele Jahre“. Dieses Wort, das damals wenig oder garnicht beachtet wurde, kennzeichnet außerordentlich scharf die Stellung der „überflüssigen höheren Töchter“ bei uns. Es wurde viel zu weit führen, wenn man sich hier näher mit diesem Problem befassen wollte. Außerdem ist schon genug darüber geschrieben und diskutiert worden. Nur die Handhabung der Praxis in England, die als Vorbild anzusehen ist, verdient augenblicklich weitest Beachtung. Es meldeten sich in London auf eine dahin gehende Ausschreibung sofort etwa 200 junge Mädchen, die mit all ihrer Schulbildung von der Töchtertschule nichts anfangen konnten, und die als Geschäftsdamen weiterkommen wollten. Die Behörden und andere maßgebenden Stellen wolle für diese Mädchen sorgen. Sie schreiben aber ausdrücklich keinen bestimmten Ausbildungsgang vor. Die Mädchen sollen ganz individuell werden. Eine kurze Lehrzeit müssen alle durchmachen, diese kann sich freilich in bestimmten Fällen oft nur auf Wochen beschränken. Durchschnittlich vergeht ein Jahr, bis die Mädchen so weit geschäftlich und praktisch weitergebildet sind, daß sie Stellungen als Auf-

schreibenden und dergl. bekleiden können. Und durchweg hat man bis jetzt nur die glänzendsten Erfahrungen gemacht. Einen bestimmten Stolz oder einen gewissen „Kastengeist“ haben die jungen Engländerinnen meist sehr schnell im Geschäftsleben überwunden, allerdings sind sie gerade in dieser Beziehung den meisten deutschen Mädchen außerordentlich überlegen. Nebenbei haben von dieser Methode nicht so sehr die Mädchen den größten Nutzen, als gerade umgekehrt die Geschäfte selbst, die auf diese Weise ganz außerordentlich gehoben werden. Je mehr die Kluft zwischen Geschäft und höherer Schulbildung überbrückt wird, um so mehr profitieren die Geschäfte selbst davon, und der „überflüssigen höheren Tochter“ wird dadurch eine Lebensstellung geboten. Das englische Beispiel sollte auch in Deutschland Nachahmung finden. Wenn das erste Handelsvolk der Welt, nämlich gerade die Engländer, mit diesem sozial höchst bedeutungsvollen Veruche so gute Erfahrungen macht, liegt für uns sicherlich kein Grund vor, sie zu übersehen. Allerdings müßten sich dann auch bei uns alle ausschlaggebenden Faktoren einig werden, dieses ganze Problem allgemein förderlich und zweckdienlich zu behandeln.

Mrs. Sherlock Holmes. So nennt Amerika seine begabteste Detektivin Mrs. Alice Clement. Ihrem Scharfsinn sind viele Entdeckungen zu verdanken, denn ihr als Frau stehen viele Möglichkeiten offen, die einem Manne verwehrt sind. Sie hat ihren Beruf ergriffen, weil ihr Mann sie vor sieben Jahren verließ und sie für ihre drei Kinder sorgen mußte. Eine gute Hausfrau und Mutter ist sie trotzdem geblieben.

Der weibliche Schuhmann. Chicago hat in seinem Polizeidienst eine Neuerung aufgenommen: es hat weibliche Polizisten eingestellt, die vor allem im Kriminaldienst tätig sein sollen.

Allerlei.

„Die Muse von Paris“. Diesen Titel hatte die Gesellschaft Madame Delphine de Girardin 1822 gegeben, als sie 18jährig von der Akademie für ihre Verse gekrönt worden war. Sie war in jeder Hinsicht eine ungewöhnliche Frau, schön, anziehend, liebenswürdig, intelligent, dabei Dame von Welt. Ihr Salon, ihre Toiletten, ihre jacobinische Parler, ihre „mots“ waren berühmt und vorbildlich. Von besonderem Interesse ist es, daß sie wohl die erste namhafte Journalistin war. Sie schrieb als „Vicomtesse de Lamay“. Später verließ sie den Journalismus, um sich rein dem Roman und dem Drama zu widmen. Ihr Gedächtnis ist augenblicklich wieder aufgefrischt worden, denn der Pariser Verlag von Payot u. Co. läßt eine Auswahl ihrer „Pariser Briefe“ erscheinen.

Die bekannte englische Komponistin und Konzertdirigentin Dr. Ethel Smyth tritt mit zwei neuen Werken hervor. Das eine, für Orchester, wird am 20. November in Wien zur Aufführung gelangen. Anna Bahn-Wildenburg wird die Hauptpartie singen. Für das Münchener Opernhaus ist eine phantastische Oper angenommen, die ein Libretto von Hugo von Hofmannsthal besitzt. Dr. Smyth erregte neulich dadurch Sensation, daß auch sie die Fahne der Suffragetten erhebt. Sie ist eine der wenigen Frauen, deren Musikwerke Beifall und Anerkennung finden, das ist um so mehr hervorzuheben, als die Angelegenheiten nur im geringsten Maße für Musik begabt sind.

Hygiene und Erziehung im Spielalter des Kindes. Unter diesem Titel werden vom Vaterländischen Frauenverein in Berlin eine Reihe von Vorträgen veranstaltet, die die besondere Sorgfalt auf dieses Alter richten sollen. Die Vorträge haben festgestellt, daß gerade in dieser Zeit sehr viele Krankheiten eingelegt werden und auch in der gemächlichen Erziehung viele Fehler gemacht werden, die dann zu böser Saat aufgehen. Besonders soll auch die Ernährung berücksichtigt werden.

Aus der Küche.

Kohlraabi mit Sahne. Zarte weiche Kohlraabi werden geschält und in Salzwasser weich gekocht. Dann nimmt man ein Viertel Liter Sahne, einen halben Teelöffel Zucker, etwas Salz, Butter, einen Löffel Mehl in Milch gerührt, ein Eiweiß und kocht es zu einer sämigen Sauce, tut die gut abgetropften Kohlraabi hinein und läßt sie einmal durchkochen.

Eier mit Saucisken. Man nimmt die Saucisken und brät sie leicht in der Pfanne an. Dann legt man sie in eine Auflaufform, die gut mit Butter ausgefettet ist, schlägt — für die Person zwei — Eier darüber, bestreut es mit Pfeffer und Salz und läßt das Ganze im Ofen baden. Inzwischen bereitet man Tomatenpuree, läßt einen Löffel Mehl in Butter gelb anlaufen, gibt die Tomaten hinzu und kocht es zu einer sämigen Sauce.

Süße, ungeschälte Gurken. Drei Kilo grüne, nicht sehr große Gurken werden in gewöhnlichem Essig eine Stunde gekocht und man läßt sie dann ablaufen. Dann kocht man 1/2 Liter Weinessig mit 1 1/2 Kilo Zucker, fügt ein paar Nelken und ganzen Zimmt hinzu und gießt alles kochend über die Gurken und deckt sie zu. Am nächsten Tage kocht man den Essig wieder auf, am darauffolgenden Tage das ganze Eingemachte etwa 1/2 Stunde lang, bis der Saft dicklich wird.

Praktische Winke.

Frottelleider zu waschen. Man nimmt eine Lauge aus Schmierseife, die lauwarm sein muß, ja nicht heiß, aber auch nicht zu kalt. Der Stoff darf nicht mit Seife eingerieben werden, sonst wird er fälschlich, man wäscht ihn nur durch Drücken und Ziehen, ohne Reiben und spült ihn in lauwarmem Wasser nach, dem man etwas Salzwasser zusetzt. Dann drückt man das Kleid aus, hängt es sorgfältig im Schatten auf und zieht es zurecht, wenn es halbtrocken ist.

Gettsieden an Lampenglocken entfernt man, indem man ein kleines Käppchen in Terpentinspiritus taucht, den Fleckchen abreibt und sodann mit klarem Wasser nachspült.

Gummischuhe. Gebrauchte Gummischuhe dürfen niemals naß oder schmutzig fortgestellt werden, sonst verlieren sie ihren Glanz und brechen bald. Man reinigt sie mit einem nassen Schwamm und trocknet sie mit einem weichen Tuche ab.

Sprüche.

Worte Goethes an die Frauen.

Der Umgang mit Frauen ist das Element guter Sitten. (Wahlverwandtschaften.)

Die Frauen sind silberne Schalen, in die wir goldene Äpfel legen. (Gespräche.)

Für die vorzüglichste Frau wird diejenige gehalten, welche ihren Kindern den Vater, wenn er abgeht, zu ersetzen imstande wäre. (Wilhelm Meisters Wanderjahre.)

Was hilft all das Kreuzigen und Segnen der Liebe, wenn sie nicht tätig wird. (Briefe an Charl. v. Stein.)

Es nicht reizender, als eine Mutter zu sehen mit einem Kinde auf dem Arm und nichts ehrwürdiger, als eine Mutter unter vielen Kindern. (W. Meisters Lehrj.)

„Wer in Gegenwart von Kindern spottet oder lügt, begeht ein todeswürdiges Verbrechen.“ (Marie von Ebner-Eschenbach.)

Der berufliche und soziale Aufstieg der Schneiderin.

Von Marie Bismarck.

Zu den wichtigsten Reformen unserer Zeit gehört die Neuordnung des weiblichen Gewerbes, wodurch die Frauenarbeit wieder zu dem Rechte zu gelangen vermag, das sie im Mittelalter besaß, als sie in den Innungen und Zünften zum Teil der Männerarbeit gleichgewertet wurde.

Angesichts der Tatsache, daß heute 9 1/2 Millionen Frauen selbst ihren Unterhalt zu erwerben haben, und daß darunter mehr als 2 1/2 Millionen in gewerblichen und industriellen Betrieben tätig sind, erschien der Gedanke, sie in die Reichsgewerbeordnung, die nur „Gesetze für das Gewerbe“ enthält, einzubegreifen, als unumgängliche Forderung. Die Behörden nahmen sich daher dieser Frage mit dem regsten Interesse an und unterstützten alle einschlägigen Bestrebungen der Frauenvereine aufs Freundschaftlichste.

Die tiefgreifenden Wirkungen der Neuordnung beziehen sich nicht nur auf die rechtlich gesicherte Stellung der arbeitenden Frau, sondern auch auf ihre berufliche Ausbildung, aus der sich folgerichtig Qualitätsarbeit ergeben muß. Durch diese wird das deutsche Vaterland konkurrenzfähiger auf dem Weltmarkt und die Frau eine würdigere Mitbewerberin im Daseinskampf, als sie es vielfach bislang dem Manne gegenüber sein konnte, dessen Klagen über ihre Unterbiedung und „Schundkonkurrenz“ durchaus nicht immer unbegründet waren.

Unter den Frauengewerben nimmt die Schneiderin einen sehr breiten Raum ein, und daher haben weibliche Persönlichkeiten die gemeinnützigen Problemen mit Wärme entgegengenommen, sich ganz besonders der Aufklärung und Organisation der Schneiderinnen gewidmet. Die geschätzte Frauenrechtlerin Marie Eischewitz-Berlin hat das Verdienst, die Gründung des „Reichsverbandes Deutscher Schneiderinnen“ gefördert und ein Organ für die Vereinigung mit

der „Deutschen Schneiderinnen-Zeitung“ geschaffen zu haben.

Seit 1908, da das Gesetz betreffend den sogenannten „kleinen Befähigungsnachweis“ erlassen wurde, ist emsig verurteilt worden, den Schneiderinnen begreiflich zu machen, daß fortan nur solche Frauen Lehrlinge anleiten lassen, denen die Befähigung dazu von der Verwaltungsbehörde erteilt wurde, daß ferner die Lehrzeit drei Jahre dauern, dann eine Gesellenprüfung und eine Meisterprüfung erfolgen müsse. Nebensatzbestimmungen und Meisterkurse waren dazu bestimmt, Härten zu vermeiden und strebsamen Schneiderinnen die Gelegenheit zu bieten, die Selbstständigkeit zu wahren bzw. zu erlangen, bis das Gesetz endgültig in Kraft treten wird.

Schon die breiten Volkskreise gewöhnt sind, von der Tochter einen raschen Verdienst nach der Konfirmation zu erwarten und bedeutend weniger für ihre Ausbildung als für die des Sohnes aufzuwenden, machte sich die Erkenntnis vom Nutzen der Neubestimmungen im Schneiderinnengewerbe doch recht bald geltend!

Dafür erbringt der Umstand einen deutlichen Beweis, daß seit dem Januar d. J. bereits 18 000 weibliche Lehrlinge mit dreijähriger Lehrzeit, 6000 geprüfte weibliche Schneiderinnen und 2000 geprüfte Meisterinnen in die Rollen der Handwerkskammern eingetragen werden konnten.

Und die Einsicht verbreitet sich erfreulicherweise immer mehr, daß mit dem alten Schlenbrian je eher, je besser aufzuräumen ist, da ein junges Mädchen 3, höchstens 6 Monate die Schneiderin erlernte, infolgedessen wenig zu leisten vermochte und diesen Beruf oft gegen einen anderen vertauschte, dem dann wieder ein neuer folgte, ohne daß eine zuverlässige Erwerbsbasis erzielt worden wäre. Daß die betriebl. minderwertig ausgebildete Schneiderin zurücktreten mußte, ist selbstverständlich!

Aber jetzt bricht eine neue Ära an, da die Gewerbeordnung von 1908 am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft zu treten hat. Auch die Rückständigen

und Säumigen unter den Eltern werden die Vorteile nicht übersehen können, die der vorchriftsmäßige Lehrgang in der Schneiderlei unbedingt zeitigt. Allerdings werden die vierzehnjährigen Mädchen im ersten Jahre ebensoviele verdienen, im zweiten Jahre etwa nur 3 M. wöchentlich und im dritten als Mindestlohn 4 bis 5 M. wöchentlich. Aber dann, nach bestandener Gesellenprüfung, rücken sie schon bedeutend heraus in der Entlohnung, und die Meisterin wird es allmählich wirtschaftlich sicher so weit bringen wie der Meister.

Raum ist das neue System praktisch angebahnt worden, so regte sich bei den Frauen der Wunsch, auch theoretisch soviel wie die männlichen Kollegen zu lernen. Es machte sich eine Stimmung geltend für obligatorische weibliche Fortbildungsschulen, Fachklassen u. dergl., wie sie bereits in Berlin, Hamburg, Straßburg, Lübeck, Leipzig, Danzig und in anderen Städten mehr, vorhanden sind. Hier werden nun die jungen Schneiderinnen mit der Geschichte ihres Handwerks bekannt, sie werden in die Materialkunde eingeführt und in die kaufmännische Leitung oder in die unentbehrlichen Grundsätze der Kalkulation. Wie dringend notwendig das alles ist, lassen ältere sog. berühmte Schneiderinnen in der Großstadt oft genug erkennen, die auf ihre alten Tage als Hauschneiderinnen arbeiten müssen, weil sie nicht zu rechnen und ihren Betrieb zusammenzufassen verstanden. Freilich hatten die früheren Generationen sich auch andauernd mit vorwiegend minderwertigen Hilfstäften abzugeben, die mit geringer Teilnahme an der Arbeit, die mehrfach ein Durchgangsstadium darstellte, heranzogen, und die Arbeitgeberin hatte auch für sie nicht viel übrig.

Das kann jedoch in Zukunft schon nicht mehr der Fall sein, da es für die Meisterin Ehrensache wird, daß ihr Lehrling gut die Gesellenprüfung ablege und zeige, wie trefflich er unterwiesen wurde.

Neben dem beruflichen Fortschritt eröffnet sich der geprüften Meisterin noch die Lehrtätigkeit an Gewerbe- und in Fachkursen, ferner das

Ehrenamt als „Beauftragte“ und als Interessensvertreterin im Vorstände der Innung demnach wohl auch in den Handwerkerkonferenzen im Reichsamt des Innern. Das können nur Fragen der Zeit noch sein, mit denen ein Herausrücken in eine sozial höhere Schicht verbunden ist.

Alle diese Momente werden ganz sicher bewirken, daß auch die gebildeteren Mädchen des Mittelstandes einen Beruf in der Damenschneiderlei suchen werden, der ihnen häufig gut liegt und die Möglichkeit gewährt, angeborene Geschicklichkeit, Geschmack und Phantasie zu entfalten.

Schon jetzt lassen sich in den Kreisen der Frauen-Schneiderakademien längst Stimmen von Frauen aus den höheren Ständen vernehmen, daß die genaue Durchführung der Kalkulation bei der Schneiderlei, auf die von den Lehrern an den Handwerkskammern wiederholt und energisch hingewiesen wird, eine empfindliche Steigerung des Macherlohnes herbeiführen werde.

Mit dieser Tatsache wird man sich allerdings im Publikum ausöhnen müssen, wie es ja schließlich auch mit der Preiserhöhung von Streichhölzern und unentbehrlichen Lebensmitteln vor kurzem geschehen ist. Aber dafür werden die Auftraggeber auch bereit sein, Qualitätsarbeit zu fordern, die dauerhaft und befriedigend ausgeführt ist, und sodann werden die Frauen sich wahrscheinlich einer größeren Beschränkung in der Toilette befleißigen und lieber weniger und dafür alles gut haben wollen, als eine Fülle billiger Gewänder, Röcke, Blusen, die gegenwärtig den Kleiderschrank und den Reisefoffer unnötig belasten.

Nach jeder Richtung hin ist die Neuordnung des weiblichen Schneidergewerbes somit als eine zeitgemäße Maßnahme einzuschätzen, die von mannigfachen erzieherischen und wirtschaftlich segensreichen Folgen begleitet sein muß. Der Beitritt zur Berufsorganisation kann den Schneiderinnen in ihrem eigensten Interesse nur empfohlen werden. (Post. Btg.)